

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von meinen Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch meine Mitarbeiter in
den Städten und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.
Nachschub. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unter Originalnennungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unererlanger Entschuldigungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung nach Maß-
stabsung 10 Pf., sonstige 20 Pf., einseitige pro Seite
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei langjährigem und eingehendem Bestellen
Wohler für Gerichten und bei Nachzahlungen und Offertenannahme
besondere Berechnung, nach Ansicht mit Berücksichtigung der Erfüllung der
Bekanntmachung für größere Geschäfts-Konten nur am Kass. wochent. haben
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 156.

Sonntag den 6. Juli 1912.

39. Jahrg.

Zum Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei.

In der für Kongresszwecke ganz besonders gut geeigneten
Stadt Mannheim wird in der Zeit vom 5.—7. Oktober
der erste Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei nach
ihrer Begründung stattfinden. Dieser Parteitag wird
von großer Bedeutung sein für die Weiterentwicklung der
fortschrittlichen Volkspartei, ebenso wie er aber auch zum
ersten Mal Gelegenheit geben wird, zu prüfen, ob das
Werk der Einigung, das vor zwei Jahren geschaffen
wurde, sich bewährt hat oder nicht. Allgemein dürfte
wohl die freundliche Genugtuung darüber sein, daß die neue
Partei sich überaus gut konsolidiert hat und daß
Einnützigkeit, frische Tatkraft und Erfolge auf politischem
Gebiete und bei den Wahlen ihr beschieden worden sind.
Eine Ansprache über die vergangenen Jahre wird gut und
nützlich sein; nicht minder aber ist das Bedürfnis der
Parteigenossen stark und anhaltend, sich mit den politischen
Freunden aller Teile des Reiches über die wichtigsten
Probleme der Zukunft in erster Ansprache zu unter-
halten und, wie wir bestimmt hoffen, zu verständigen.
Besondere Aufgaben stehen der deutschen Reichspolitik
bevor, wir erinnern nur an die Frage der Schaffung
einer wirklichen Besitzsteuer und an die bevorstehende
Erneuerung der Handelsverträge. Ferner ist in partei-
genössischen Kreisen ein lebhaftes Verlangen vorhanden,
hinsichtlich der Stellung der Partei zum Arbeiterrecht
und zur Frauenfrage eine eingehendere Ansprache resp.
Beschlusfassung herbeizuführen.

Angesichts der großen Bedeutung des Parteitages wird
es nun aber wünschenswert sein, daß von den Mitgliedern
der fortschrittlichen Volkspartei allenthalben im Lande
die vorbereitenden Schritte zur Teilnahme an der Mann-
heimer Tagung möglichst bald eingeleitet werden. Die
Vorstände der Vereine sollten sich schon womöglich in den
Ferien klar darüber werden, wen ihre Organisationen
zum Parteitage entsenden wollen. Zum guten Gelingen
eines solchen Parteitagkongresses ist es neben der politischen
Begeisterung und den guten Willen auch nötig, daß in
organisatorischer Hinsicht alles gut klappt und der Parteitag
nicht in die Verlegenheit kommt, sich etwa mit den
lästigen Kompetenzfragen und den Erörterungen über die
Gültigkeit von Mandaten zu befassen, die beispielsweise
auf den sozialdemokratischen Parteitagen so viel Zeit weg-
nehmen und einen so wenig erquicklichen Eindruck hinter-
lassen.

Es ist daher am Platze, schon heute an der Hand des
Organisationsstatus der fortschrittlichen Volkspartei dar-
zulegen, wer zur Teilnahme an den Parteitagen mit Sitz
und Stimme berechtigt ist.

Dazu gehören in erster Linie die Mitglieder der jewei-
ligen Reichstagsfraktion; diese brauchen also von niemandem
delegiert zu werden, da sie kraft eigenen Rechtes auf
dem Parteitage erscheinen können. Dasselbe ist der Fall
bei denjenigen Parteigenossen, die den gesetzgebenden
Körperschaften der Einzelstaaten angehören; hier ist jedoch
die Einschränkung gemacht, daß nicht mehr als drei solcher
Landtagsabgeordneten oder Mitglieder der Bürgerschaft
in den Hansestädten für jeden Reichstagswahlkreis als
ohne weiteres berechtigte Parteimitglieder erscheinen sollen.
Weiterhin sind ohne irgend welche Wahl von vornherein
zur Teilnahme am Parteitage berechtigt diejenigen Parteige-
nossen, die in der vorhergehenden Wahlperiode dem
Reichstage angehört haben, also in unregelmäßigen Ab-
ständen von 1907—1911; daß den früheren Abgeord-
neten der Partei dieses Recht zugestanden worden ist, wird
wohl von jedermann gebilligt werden. Ebenso ist es
absolut richtig, daß die Mitglieder des Zentralaus-
schusses, der obersten Instanz der Partei nach dem Parteitag,
auch dann ohne weiteres Mitglieder des Parteitages
sind, wenn sie nicht einer gesetzgebenden Körperschaft
angehören.

Hinsichtlich derjenigen Parteitage Mitglieder, die in ihr
Amt auf Grund irgend einer Wahl der Parteigenossen
im Lande berufen werden, also der eigentlichen „Dele-
gierten“, ist zunächst zu bemerken, daß deren Zahl drei
für jeden Reichstagswahlkreis nicht übersteigen darf.
Diese Beschränkung mag namentlich für große und wohl-

organisierte Wahlkreise zunächst etwas hart ausfallen; sie
war aber nötig, um einerseits nicht einen allzu großen
Parteitagskörper zu erhalten und zweitens das Über-
gewicht der Parteigenossen aus dem Kongressort oder
seiner Umgebung nicht zu groß werden zu lassen. Weiterhin
wird im Organisationsstatut bestimmt, daß die Dele-
gierten in dem betreffenden Wahlkreise ihren Wohnsitz
haben müssen oder für den Reichstags-
oder Landtagsstandorten bei den letzten Wahlen auf-
getreten oder für die nächsten Wahlen bereits als Kan-
didaten proklamiert sind. Für gewöhnlich wird also der
Delegierte Einwohner seines Wahlkreises sein, und damit
ist vermieden, daß auf dem Parteitage allzuviel groß-
städtische Parteiangehörige (Stimmberechtigter) sind, die sich
vielleicht von irgend einem entlegenen Wahlkreise dele-
gieren lassen, der selbst seine eigenen Delegierten entsendet.
Die Wahlkreise haben also diejenigen Vertreter, die
wirklich mit ihnen und ihren Interessen verfahren sind,
daß daneben die verlassenen oder künftigen Kandidaten
des Wahlkreises delegiert werden können, auch wenn sie
nicht im Wahlkreise wohnen, erscheint als eine durchaus
berechtigte Ausnahme.

Welche Vereine nun diese Delegierten bestellen können,
darüber entscheiden folgende Vorschriften: ist in einem
Reichstagswahlkreis ein dieser völlig umfassender Verein
der Partei vorhanden, so wählt dieser die Delegierten;
bestehen dagegen nur Orts- und Bezirksverbände, so haben
diese die Delegierten zu wählen und sich über die Vertei-
lung der Mandate zu verständigen. Es sind also unter
Umständen ziemlich Vorarbeiten unter den Parteigenossen
eines Kreises notwendig, und die Aktion zur Auswahl der
Delegierten muß daher hier bald ins Werk gesetzt werden.
Fehlen nun aber in einem Wahlkreise überhaupt Vereine
oder können sich die Ortsvereine oder Bezirksverbände
nicht über die zu wählenden Delegierten verständigen, so
unterliegt die Entsendung der Delegierten der freien Ver-
ständigung der Parteigenossen des Wahlkreises — eine
Bestimmung, die weitausgünstig ist, es aber auch sein kann,
weil sie hoffentlich sehr selten in Kraft zu treten braucht.

Nach diesen Grundsätzen setzt sich der Parteitag zu-
sammen, der als oberstes Organ der Partei die Ent-
scheidung über Programm und Organisationsstatut in
den Händen hat. Darüber hinaus aber kann der dies-
jährige Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei von
großem politischen Einfluß werden angesichts der aus-
schlaggebenden parlamentarischen Stellung, die die fort-
schrittliche Volkspartei im jetzigen Reichstoge besitzt.

Die Kaiserbegegnung in Baltischport

In Baltischport hatten Donnerstag die russischen
Schiffe die deutsche Flotte gesicht. Auf dem Meer fuhr
dem Kaiser der deutsche Hofkaplan Graf v. Baur-
taubitz mit den Militär- und Marineattachés auf der Yacht
des Marineministers „Neva“ entgegen. Als sich die
deutschen Schiffe näherten, gab die Yacht „Standart“ das
Signal zum Salut. Nachdem die „Hohenzollern“ vor-
übergegangen war, fuhr der Kaiser von Rußland zur
Begrüßung des Kaisers nach der „Hohenzollern“. Am
Morgen hatten sich der Ministerpräsident, der Mini-
ster des Äußeren, der Kriegsminister und der Gouver-
neur von Estland nach der „Poljarnaja Swesda“ be-
geben. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist Donnerstag
vormittag gegen 10 Uhr auf der See von Baltischport
eingetroffen.

Nachdem der Zar auf seine Yacht „Standart“ zurück-
gekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm mit dem
Prinzen Waldert und seiner Suite den Besuch
auf der „Standart“, wo er vom Zaren, der Zarin
und ihren Kindern empfangen wurde. Später fand an
Bord der „Standart“ ein Frühstück, abends 8 Uhr ein
Brunchmaßl statt. Alle Kriegsschiffe und Yachten sind
festlich geschmückt. Das Wetter ist klar, während es tags
vorher recht trübe ausgesehen hatte.

Die Peterburger Blätter brachten die Bildnisse des
Deutschen Kaisers und des Reichstanzlers.

Die offiziöse „Rossija“ schreibt: „Der Monarchen-
entreue ging eine lebhaftere Polemik der fremden Presse
darüber voraus, ob die Entree ein politisches Ereignis
oder ein internationaler Höflichkeitsspektakel der Nachbar-

monarchen sei. Uns erscheint diese Polemik überflüssig,
da bei den traditionellen freundschaftlichen Be-
ziehungen, welche seit langem zwischen den beiden
Kaiserhäusern und den beiden Nachbarreichen bestehen,
die Begegnung des russischen und des deutschen Mon-
archen immer die Bedeutung eines großen Ereignisses
für das internationale politische Leben haben muß. Von
einigen deutschen Zirkeln ist mit Recht darauf hin-
gewiesen worden, daß in beiden Nachbarreichen keine
vereinbarten Interessenwidersprüche auf politischem
und wirtschaftlichem Gebiet vorhanden sind. Es ist auch
gelingt worden, daß Rußland und Deutschland vom
Schicksal dazu bestimmt sind, einander zu helfen zum
friedlichen Fortschritt und Gelingen. „Rossija“ stimmt
dieser Meinung vollkommen zu. Das Blatt weist ferner
darauf hin, daß die traditionelle russisch-deutsche Freundschaft
während ihrer mehr als ein Jahrhundert währenden
Dauer nie den übrigen Staaten Europas als
Drohung gegolten habe, da die Nachbarstaaten,
dem festen Willen der Monarchen folgend, und von
gleicher Friedensliebe durchdrungen, die Erhaltung des
politischen Gleichgewichts in Europa anstreben. „Rossija“
drückt die Zuversicht aus, daß diese Wahrheit, auf welcher
die äußere Politik Rußlands und Deutschlands basiert,
endgültig auch von den skeptischen Vertretern der öffent-
lichen Meinung Europas begriffen werden wird, die leider
genügt seien, Gerüchten, welche die wirkliche Bedeutung
beider Kabinette entstellen, eine unangemessene Bedeutung
beizulegen. Die Nachbarreiche können nach ihren poli-
tischen und wirtschaftlichen Interessen verchiedene Ziele
anstreben; in einem Ziele werden sie immer übereinstimmen,
nämlich in dem richtigen Streben nach Frieden und
Ruhe in Europa. Bei der jetzigen Umwertung vieler
Werte erhalten die traditionellen freundschaftlichen Be-
ziehungen, welche so viele Jahre zwischen Rußland und
Deutschland bestehen, eine desto größere Bedeutung in den
Augen aller wahren Friedensfreunde. „Rossija“ spricht
den Wunsch aus, daß diese traditionellen Freundschaft auch
in Zukunft neuen Generationen als bestes Unterpfand
der Erhaltung von Frieden und Ruhe in Europa er-
scheinen möge, welche nicht nur für Rußland und seinen
deutschen Nachbar, sondern auch für alle anderen euro-
päischen Staaten zu ihrem kulturellen und wirtschaft-
lichen Gelingen notwendig seien.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint dazu: „Wir schlie-
ßen aus diesen Ausführungen der „Rossija“ an.
Auch wir sind überzeugt, daß die Zusammenkunft Kaiser
Wilhelms des Kaisers mit seiner Majestät dem Kaiser
Nikolaus in Baltischport und die politische Ansprache
zwischen den befreundeten Herrschern und ihren Ministern
für die Erhaltung von Frieden und gutem Einvernehmen
unter den europäischen Mächten günstig wirken wird. In
Übereinstimmung mit dieser Auffassung schreiben die
„Wiener Fremdenblatt“ nach Hinweis auf früher
ähnliche Begegnungen, daß in ihnen die langwierigen
und herablassenden Beziehungen zwischen den beiden Mon-
archen und ihren Familien zum Ausdruck kommen. Das
Blatt hebt die Bedeutung der Anwesenheit der leitenden
Staatsmänner bei der Zusammenkunft hervor und sagt:
„So erscheint die Begegnung von Baltischport als weitere
Fortsetzung jener erfolgreichen Realpolitik, welche die
Bünde freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden
Mächten charakterisierte. Die Verminderung der Reibun-
gen und die dadurch erzielte Erhöhung der Friedens-
bürgschaften ist aber nicht nur für die unmittelbare Be-
teiligten, sondern auch für die gesamte europäische Politik
von Bedeutung. Alle Friedner erhalten den
Staaten begünstigen, deshalb mit großer Genug-
tuung, daß durch die neuerliche Befestigung der freundschaftlichen
Beziehungen zwischen Deutschland und
Rußland eine neue Garantie für den Frieden
geschaffen wird. Auch bezüglich des türkisch-italienischen
Konfliktes dürfte sich eine Übereinstimmung der
deutschen und russischen Staatsmänner ergeben in Ver-
antwortung mit den anderen Mächten. Das Blatt schließt:
„So weisen alle Erwägungen darauf hin, daß sich die Zu-
kunft der beiden Kaiser als eine Friedensstän-
dung erweisen wird, als ein Bekenntnis zu jener tra-
ditionellen Verhandlungspolitik, an der die beiden
Mächte und ihre Regierungen seit langem festhalten.“

Die russische Presse der äußeren Reich-
ten tritt neuerlich für eine Annäherung und enge Freundschaft
mit Deutschland ein. Die fortschrittlichen
Blätter erkennen die Notwendigkeit der Erhaltung
guter deutsch-russischer Beziehungen an, brüden aber den
Wunsch aus, daß die neue Annäherung nicht die Triple-
entente fördern möge. „N. v. v. v.“ meint,
jede neue Begegnung der beiden Monarchen muß allen
Anhängern des Friedens und Gegnern der grauenhaften

Politik des Schwertes und des Blutes als ein glückliches Ereignis gelten. Die Zeitung erinnert daran, daß der Deutsche Kaiser Monarch der russischen Flotte werde der Kaiser durch eine mächtigere Flotte, welche den strengsten Anforderungen des erfahrenen Admirals entspreche, begründet werden können. Gegenüber der Meinung eines Berliner Blattes, welches von der Entzweiung Vorteile für die Bagdabahn erhofft, erklärt das Blatt, es wäre mit der Beobachtung der hohen Geste gegenüber unbedenklich, den Reich mit Handelsinteressen die Bahn zum Schonen gereichen, in Zusammenhang zu bringen.

Vorsichtigerweise halten die Pariser Zeitungen noch immer mit der eigenen Meinung über die Entzweiung von Balkanpost zurück, um nicht nachher durch die Ereignisse Lügen gestraft zu werden. Es gegen veröffentlichten wenigstens die größten Nachrichtenblätter Telegramme aus Petersburg, Berlin und London, wobei ein unmerkliches Bestreben zutage tritt, die politische Bedeutung des Ereignisses zu mindern, andererseits aber auch die Gerichtigkeit der Monarchbegegnung als durch den Zufallfall Kostetisch hart beeinträchtigt hinzustellen.

Das Ei des Columbus.

Der frühere antisemitisch: Reichstagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Lattmann unterbreitet im „Reichsboten“ den rechtsstehenden Parteien einen sehr schlaun Vorschlag. Er führt aus, der Kampf: Die Dividendensteuer, die Erbschaftsteuer! müsse endlich aufhören. Die Regierung wolle eine Erbschaftsteuer haben, aber möglichst ohne die Hilfe der Sozialdemokraten. Die Parteien der Rechten sollten für sie votieren. Nun besetze aber die Gefahr, daß das mobile Kapital sich der Erbschaftsteuer leicht entziehe, und darum solle es nicht heißen Dividendensteuer oder Erbschaftsteuer, sondern: Dividendensteuer und Erbschaftsteuer. Man nehme beide, und drei Viertel der Anhänger auf beiden Seiten sind befriedigt. Das Zentrum werde aller Wahrscheinlichkeit nach einer solchen Lösung auch zustimmen, und die Nationalliberalen würden sicherlich mitmachen müssen. Ein Mantelgesetz müsse beide Steuern umklammern, und dann würde sich eine „große natürliche Mehrheit“ für diesen Steuerplan ergeben.

In der Tat, das Ei des Columbus. Merkwürdig, daß die Regierung auf diesen gütlichen Einfall noch gar nicht gekommen ist, obgleich es ihr doch außerordentlich lieb sein dürfte, wenn sie nicht nur die eine Steuer, sondern zugleich zwei Steuern von den bürgerlichen Parteien erhielt. Aber die Regierung wird wohl ihre gewichtigen Gründe dafür haben, daß sie trotz dem Geschie der Erbschaftsteuergegner nach einer Dividendensteuer, Compousteuer oder ähnlichem von diesen Plänen die Hand läßt, sogar ganz energisch die Hand läßt; denn sie hat wiederholt erklärt, daß derartige Steuern auf das mobile Kapital für sie nicht in Betracht kommen. Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ hat aus Anlaß der Dedung der Bedrohungen Gerüchte von der beabsichtigten Einbringung solcher Steuern am 7. Februar offiziös demittiert und am 27. Februar eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Ein bemerkenswerter Beleidigungs-Prozess.

In Greifswald hat kürzlich ein Prozess stattgefunden, den der konservative G. Generalleutnant Kunze gegen den Herausgeber des „Tagblatts für Vorpommern“ Hartmann angestrengt hat. Letzterer wurde von dem Rechtsanwalt Dr. Berndt-Ostlin verteidigt. Der Prozess war ein interessantes Licht auf die Tätigkeit und die Persönlichkeit des vielgenannten Herrn Kunze, den die Konservativen mit einem so wichtigen Parteiamt beehdet haben. Die Anklage basierte darauf, daß Hartmann, der früher ebenso wie Kunze Stadtvorwörter in Schöneberg gewesen ist, in einer konservativen Versammlung zu Jarren gesagt haben soll: „Herr Kunze redet für die Partei, von der er am besten bezahlt wird!“ Hartmann bestritt die Äußerung in dieser Form und sagte ferner aus: „Daß Herr Kunze für Geld spricht, hat er mir selbst in Gegenwart meiner Gattin einmal gesagt, als ich ihn fragte, weshalb er seinen Vorkurs aufgeben und seine Pension habe stehen lassen. Er sagte zu: In meiner neuen Stellung beziehe ich 12 000 Mk., ich habe Geld auf der Zunge! Das kennzeichnet meines Erachtens Herrn Kunze zur Genüge.“ Weiter erzählte Hartmann, daß Kunze, obwohl, wie gesagt, früher selbst Lehrer, von einem ihm entgegenstehenden Rektor in einer Versammlung gesagt habe, dieser bekomme regelmäßig sein Gehalt am Monatsersten, während Bauern und Handwerker sich im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot verdienen müßten! In seinem Alkoholgob Reichsanwalt Dr. Berndt eine getragene vernichtende Kritik des Herrn Kunze, dessen politische Wandlungsfähigkeit und unerhörte demagogische Kampfesweise als konservativer Agitator er gebührend brandmarkte. Es erinnerte an einen Anspruch Baffermans, der nach einer Rede Kunzes in Dresden gesagt hatte, daß ihm der Titel über diese Kampfesweise überkomme, da ihm in seinem ganzen politischen Leben noch nicht so etwas an Verdröhnungen und Henschel vor kommen sei.“ Der Reichsanwalt des Herrn Kunze — dieser selbst war zum Prozess nicht erschienen — beschränkte sich im wesentlichen auf die Hervorhebung, daß

die Worte Hartmanns sehr beleidigend seien, aber er vermie es, den Herrn Kunze sächlich in Schutz zu nehmen. Hartmann wurde von dem Gerichtshof zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt, während Kunze für die Worte „schamlos und chlos“, die er dem Hartmann erwidert hatte, für straffrei erklärt wurde. Der Gerichtshof stellte sich auf den wohl kaum haltbaren Standpunkt, daß der Vorwurf Hartmanns nur nach § 185 des Strafgesetzbuchs (formelle Beleidigung) zu benehnen sei und daß ihm § 193, Wahrung berechtigter Interessen, nicht zugunsten werden könne. Gegen das Urteil wird natürlich Berufung eingelegt werden. Immerhin ist schon dieser Prozess wenig schmeichelhaft für Herrn Kunze und damit die konservativ Partei gewesen.

Die deutsch-englische Verständigung

behandelt G. H. Justizrat Prof. Dr. Rießer, der Präsident des Handelsbundes, in der Juli-Nummer von „Nord und Süd“. Er sagt da u. a.: „Ein Volk, welches ein anderes Volk nur deshalb befürchtet, weil es sein Abol in Welthandel ist, handelt ebenso kleinlich und ebenso töricht wie der kleine Krämer, der seinen vorwärtkommen Konkurrenten zu schlagen will, statt unter Aderung seiner eigenen Methoden und unter Verwertung seiner Energie den Konkurrenten in ehrlichem Wettkampfe zu schlagen.“

„Beide Völker, England und Deutschland, können unendlich viel von einander lernen: wir von England den großen freien Willen, die feste Überzeugung von der Notwendigkeit bürgerlicher Freiheit und die Fähigkeit in der Verfolgung großzügiger Pläne, die sich auch durch zeitweilige Mißerfolge niemals vom Wege ablenken läßt; England von uns aber die Gewandtheit, die Ergebnisse ersten wissenschaftlichen Strebens auch für die Praxis zu verwerten und die Überzeugung, daß ein Volk wie der einzelne Mensch mit dem Moment zurückgeht, wo es aufhört, sich als einen Lebenden zu betrachten, der täglich an sich selbst zu arbeiten und deshalb auch seine Richtung, seine Methoden um zu ändern hat, wenn der bisherige Weg nicht zum Ziele führen will. Respekt vor der Eigenart, vor der Stärke und vor dem Streben des anderen, wie wir ihn England entgegenbringen, müssen wir auch von England voraussetzen und verlangen, als notwendige und unentbehrliche Grundlage dauernden Zusammengehens, das all-ortig dann, aber auch nur dann, für den Frieden der Welt erspriehtlich sein wird. Ein Weltfrieden ist nur erfreulich und dauernd, wenn er ein ehrenvoller Frieden ist, und ein ehrenvoller Frieden ist nur denkbar, wenn er durch den festen Satz gegenseitiger Achtung zusammengehalten wird.“

Die Lage in Albanien.

Die Regierung hat die Entsendung weiterer acht Bataillone nach Monastir verfügt. Es wurden Verträge konstatiert, die neu angekommenen Truppen zugunsten der Montenier zu beschließen, zumal ihre Forderung von den Truppen der Monastir Garnison sich als unerschütterbar erweist. Z. K. Pascha hat die Verfolgung der Montenier eingeleitet, die sich zusammen mit den ausländischen Anruhen nach dem südblichen Albanien gewandt haben. Nach Meldungen aus Janina sind sieben Offiziere mit einer größeren Anzahl Soldaten in die Berge geflüchtet. Aus Janina ist ein Bataillon mit einem Maschinengewehr zur Verfolgung entsendet worden.

General Bekki-Pascha teilte der Garnison und der Kriegsschule in Monastir die amtliche Verfügung des Kriegsministers mit, die den Angehörigen der Armee bei längerer Strafe verbietet, sich mit Politik zu befassen. Das Offizierskorps in Monastir soll erklärt haben, es unterwerfe sich der Verfügung.

Konstantinopeler Blätter veröffentlichten eine halbamtliche Note, die besagt, daß die aus Monastir desertierten Offiziere ihre Unterwerfung unter der Bedingung anbieten, daß sie Verzeihung erhalten. Die Regierung erwiderte, sie könne diese Bedingung nicht annehmen. Wenn die Deserture sich unterwürfen, werde ihre Strafe gemildert werden. Das Kriegsministerium teilt mit, daß 10 Soldaten und 1 Jüdisch bei Kalkanben und 4 Soldaten bei Kastoria festgenommen worden sind. 4 Soldaten unterwarfen sich freiwillig. In Ustikof unterwarfen sich bisher 35 Soldaten und 3 Offiziere. 9 Offiziere und 36 Mann sind noch abgängig.

Die türkische Kammer setzte am Mittwoch die Verhandlung über das Budget fort. Ali Galib (Liberaler Entente) be sprach die Ereignisse in Albanien und erklärte, die Regierung hätte sich nicht nur auf Gewaltmaßnahmen beschränken dürfen, sondern auch ihren Willen zeigen müssen, alle Nationalitäten zufriedenzustellen und die Ordnung zu sichern. Redner tabelte die äußere Politik der Regierung, welche es zugelassen habe, daß die Türkei isoliert bleibe, obwohl sie militärisch stark sei.

Finanzminister David Bei erklärte, die Nation wünsche die Fortsetzung des Krieges bis zum Aukersten. Er wisse, daß wenn der Großvezir jetzt antworten könnte, er nur sagen würde, der Wunsch der

Nation sei der Wunsch der Regierung. Was das Verlangen nach Aufhebung der Kapitulationsbetreff, so göbe der Minister die Unterstützung, die sie im Hofe hätten. Die Regierung, sagte der Minister, arbeite daran, die Aufhebung der Kapitulationen durchzuführen, aber früher als durch die Mächte werden sie durch uns selbst aufgehoben werden, sobald Ordnung und öffentliche Sicherheit, Gerechtigkeit im Lande und seine wirtschaftliche Entwicklung gesichert sein werden. (Echthafter Beifall) Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen.

Der Krieg um Tripolis.

Selbmarshall von der Goltz, der ausgezeichnete Kenner türkischer Zustände, hatte vor einigen Tagen in der „N. Fr. Pr.“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Schwierigkeiten erörtert, denen sich die Türkei bei einem eventuellen Friedensschluß aussetzen würde. Er wies darin auf die Stellung der Araber hin, die durch die Araber eine Zurückziehung der türkischen Truppen aus Tripolitanien als eine Art von Verrat betrachten, und daß die ganze islamische Welt es als eine Abwägung ansehen würde, wenn die Türkei die Araber im Schilde ließe. Diese Ansicht ist von der italienischen Presse dem Freiherrn v. Goltz sehr verurteilt worden, die darin eine Aufforderung zur Fortsetzung des Krieges sahen. Die „Stampa“ schreibt sogar: Die italienische Regierung werde daran denken, die Regierung des Deutschen Reichs darauf aufmerksam zu machen, und sie nicht zu zweifeln, daß ihr Genehmigung gegeben werde. Jede Ausbreitung müsse ihre Grenze finden, auch eine Ausbreitung der Verletzung der Neutralität.

Dazu sagt die „N. Fr. Pr.“: „Obgleich nur in dem Artikel nichts anderes gesagt ist, als daß die zum einmal vorbandene Lage in knapper und klarer Form geschildert wird, so hat die Veröffentlichung doch in Rom großen Anstoß erregt und zwar namentlich deshalb, weil sie von Stellung des Marschalls v. Goltz ausgeht, der in der hohen und man bei dem großen Ansehen, das er in der Welt genießt, die Bestätigung zu haben scheint, daß die Türkei auf diese Weise zu einem weiteren Überstande ermutigt werden würde. Nun sind wir allerdings der Ansicht, daß die tripolitanische Frage für die türkischen Staatsmänner, von einer so breiten Bedeutung ist, daß sie sich in ihren Entschlüssen auch durch die Nachsicht noch so angelegener und bewährter Freunde nicht werden beeinflussen lassen. Immerhin aber zeigt die Annahme, die die Writtel des Freiherrn v. Goltz in Italien gefunden haben, daß die Sache noch eine andere Seite hat, und daß man auf beider Seite gut tun wird, bei der öffentlichen Behandlung solcher Angelegenheiten mit großer Vorsicht zu verfahren, um nicht missverständliche Auffassungen hervorzurufen, aus denen die Italiener eine aktive Parteinahme für die Türken herleiten könnten.“

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist mit Geolge am Donnerstag zu pvenomantischer Sommeraufenthalt nach Bad Ischl abgereist. — Freiherr v. Heinold, der österreichische Minister des Innern, wurde vom Kaiser an Stelle des verstorbenen Ministers Grafen von Weizsäcker mit der Leitung des Ministeriums betraut. — Das österreichische Budgetprovisorium wurde am Mittwoch vom Herrnhaus angenommen. Berichterstatter Frhr. v. Pöner berechnete den Fehlbetrag für das Jahr 1912 auf 112 bis 118 Millionen Kronen. Er betonte die Notwendigkeit einer Einschränkung der normalen Ausgaben, damit die Finanzverwaltung außerordentliche Bedürfnisse ohne Anleihen betreiben könne. — In dem deutschen Nationalverband Österreichs geht eine Umwandlung vor. Meinungsverschiedenheiten haben, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, zu einer Aktion geführt, deren Endzweck es ist, den Nationalverband zur ursprünglichen Form zurückzuführen. Der Nationalverband soll ein Verband von Parteien sein. — Die Württembergische Prozessordnung für das gemeinrechtliche Recht und die Landwehr haben beide Häuser des Reichsrats erlobt.

Frankreich. Die Wählerreform wurde am Mittwoch in der Kammer weiter beraten. — Die Generalstabsober der russischen Armee und der Marine, General Schilinski und Admiral Nizki Zienin, haben am Mittwoch das Militärministerium des Reichs besucht und sich sodann in das Lager von Gisors begeben. — Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten genehmigte den Bericht des Departement von betr. das deutsch-französische Abkommen über die Staatsangehörigkeit der Europäer und der Eingeborenen in den im Konge ausgetauschten Gebieten.

England. Nach letztjähriger Beratung wurde im Unterhause der erste Artikel der Homerulge Bill mit 316 gegen 224 Stimmen angenommen. — Premierminister Asquith kündigte im Unterhause an, die Forderungen für den Fottenbau und die Nachtragsforderungen würden in der mit dem 15. Juli beginnenden Woche beraten werden.

Türkei. „Nitham“ erzählt, die Regierung habe beschlossen, als Inspektionsräte des Ministeriums des Innern österreichische, englische und französische Fachleute anzustellen. Die türkischen Wählerkreise bereits beauftragt, die notwendigen Verhandlungen einzuleiten. — Aus Nestab wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Vor einigen Wochen wurde der hier beabsichtigte deutsche Wählerverband in Nestab gegründet und es ist im Moment bereits ein ihm mit dem Wähler bedrohenden Mächten durch Republikanische verlegt. Auf Grund der bestehenden Bestimmungen hätte er dem deutschen Konsulargericht zur Beurteilung ausgeliefert werden müssen, und der Justizminister hat auf Drängen der konsultierenden deutschen Behörden in der Tat bereits seine Auslieferung an die deutsche Konsularbehörde verfügt. Dem hierüber hier entworfenen deutschen Botschafter Dr. Schwärzel aus Saloniki, da in Nestab selbst kein deutsches Konsulat besteht, wurde jedoch trotzdem die Übergabe Prads verweigert mit der Begründung, daß dies eine feindselige Volksbewegung und der Generalkonsul aller Berichtspersonen zur Folge haben würde. Die deutsche Botschaft legte von neuem Protest

ein. Bei fortgesetzter Unnachgiebigkeit der türkischen Behörde scheint ein diplomatischer Schritt unvermeidlich zu sein.

Maroko. Der spanische Minister des Auswärtigen Garcia Prieto und der englische Botschafter Buxton hatten am Mittwoch in Madrid eine Unterredung über die Internationalisierung der Kanäle, zwischen Frankreich und Spanien ist eine Einigkeit erzielt, seitens Frankreichs werden jedoch, einer Wiederholung wegen, noch Schlichtungsversuche gemacht, die man aber auch bald zu beilegen hofft. — Wie aus Paris gemeldet wird, hat General Quanten den über das verhängene Belagerungszustand aufgehoben. Der im Verräthel aufgetauchte neue Präsident der überlebenden Familien um sich gefasst und den König Abdou Mohamed Scherif, der sich ihm entgegenstellte, in die Flucht geschlagen. Wie es heißt, wird die Kolonne Gouzan gegen den Präsidenten marschieren und versuchen, ihn gefangen zu nehmen.

Mexiko. Die Polizei in Cairo hat an verschiedenen Orten, n. a. in nationalistischen Sitzungsbureaus, zahlreiche Demonstrationen über die Verhinderung gegen Lord Kitchener gemacht, die Premierminister beklagte. Die Angelegenheit befindet sich jetzt in der Hand der öffentlichen Anklagen. Von ihnen sind vier Eingeborene verhaftet worden, von denen zwei, Wahab und Arabi, als extreme Nationalisten bekannt sind, die in Verbindung mit der Zeitung „Leima“ und anderen nationalen Blättern stehen.

Paraguay. Die Liga der fortschrittlichen Republikaner beschloß, für Wilson zu stimmen. Der Führer der Anhänger Roosevelt's, Gouverneur Osborne, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er heißt, die Rooseveltpartei sei nunmehr unnötig. Die progressiven Republikaner könnten für Wilson stimmen; es handle sich um einen Kampf zwischen Wallstreet und Wilson. — Aus St. Louis wird eine amtliche Mitteilung für General Hurta alle bedeutenden Stellen in den Staaten von Bahia, die bisher von den Aufständischen besetzt gehalten wurden, eingenommen.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Prinzessin Viktoria Luise ist gestern abend von Danzig nach Berlin abgereist. Die Prinzessin wurde von der Kronprinzessin und den Offizieren des 2. Leibhularen Regiments zur Bahn geleitet. — Der älteste Sohn des Kronprinzenpaares, Prinz Wilhelm, feierte gestern in Danzig seinen sechsten Geburtstag. Von nun an werden in seiner Ausbildung, die bisher in den Händen einer englischen Gouvernante lag, mehrere Lehrkräfte herangezogen. Die eigentliche Schulzeit des Prinzen beginnt nach dem Ferien. — Prinzessin Wilhelm von Baden ist mit Befolgen in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Bristol Wohnung genommen.

— (Landesminister Dr. Sydow) stattete am Donnerstag der Provinz- und Bezirksämter in W. Gladbach einen Besuch ab und fuhr sodann nach Heiden, um dort ebenfalls Besichtigungen vorzunehmen.

— (Staatssekretär Dr. Solp) ist in Windhuf eingetroffen und von den Beamten, der Bürgerstadt und der Schutztruppe feierlich empfangen worden.

— (Gesellschaft Nordwest-Kamerun gegen Reichsfiskalialamt.) Vom Reichsgericht wurde im Prozeß der Gesellschaft Nordwest-Kamerun gegen das Reichsfiskalialamt eine für die deutschen Kolonialgesellschaften höchst wichtige Entscheidung gefällt. Das für den Fiskus günstige Urteil des Kammergerichts wurde aufgehoben und das Urteil des Landgerichts I wieder hergestellt. Danach ist der Rechtsweg gegen das Reichsfiskalialamt zulässig.

— (Militärisches.) Eine Verstärkung der Küstenartillerie ist für die Besatzungen an der Ostküste und auf Helgoland schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen. Der Kaiser hat nunmehr verfügt, daß die 3. Marineartillerie-Abteilung in Völs und die 5. Marineartillerie-Abteilung in Helgoland, die bisher je 2 Kompanien nebst einer Dreipanzernge enthielten, um je eine Kompanie vermehrt werden sollen. Im ganzen zählt die Marineartillerie nach der Neuformierung 20 Kompanien in fünf Abteilungen. Die nächsten Befestigungen auf der Insel Vorkum werden, wie die „Meer-Zeitung“ schreibt, fortwährend durch Fußbataillon Festungsartillerie des Landheeres besetzt, ebenso

(mit Ausnahme von Kiel) die Küstenbatterien an der Ostküste.

— (Die Verhandlung gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Vorhardt und Weimer), zu der Termin vor der Berliner Strafammer am 8. Juli angesetzt war, ist wegen plötzlicher Erkrankung des Abg. Vorhardt ausgesetzt worden und soll nunmehr erst nach den Reichstagen am 23. September stattfinden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Juli. Die Überreste der Leiche des russischen Generals Awerowski, der als Schwerverwundeter der Schlacht bei Leipzig am 20. Oktober 1813 in Halle starb und in den letzten Tagen ausgegraben worden, nachdem Verhandlungen zwischen den russischen und preussischen Militärbehörden vorangegangen waren. Die Leiche wurde gestern nachmittags unter vollen militärischen Ehren nach Potsdam übergeführt.

† Reiz, 3. Juli. Ein junger Hagenweiser, das gestern vormittags zwischen 11 und 12 Uhr über Reiz und Umgebung niederging, richtete an der G. te großen Schöbn an.

† Erfurt, 4. Juli. Die Oberleitung der Korpsmandor des 11. Armeekorps, die am 19. 20. und 21. September stattfinden, hat der kommandierende General des 11. Armeekorps, v. Schiffer-Beitel, im Korpsmandor neben sämtliche Truppenteile des 11. Armeekorps teilt; am 16. September treffen hierzu noch 4 Batterien des ägyptischen Infanterieregiments Nr. 3 per Eisenbahn aus Mainz im Wandberglande ein. Der Rücktransport der Truppen erfolgt noch am 21. September abends. Mit der Aufführung von Bananen in dem Lager auf dem Truppenablageplatz des 11. Armeekorps bei Oberhof i. Th. wird die Fahrt fortgesetzt. Demnächst wird die Herstellung einer Kaserne für das ständig im Lager verbleibende Kommando erfolgen. Im ganzen dürfte die Zahl der fertigen Gebäude 120 bis 130 betragen. Ihrer Errichtung gehen unter anderem noch entgegen: eine Baracke für ein Lazarett, Stallungen für frische Pferde und 2 Baracken für Scheubau und dergleichen. Außerdem soll noch der Bau einer Kaserne nicht Schuppen für Wollwägenherstellungen in Aussicht genommen sein.

† Eilenburg, 5. Juli. Die neue Verbindungsstraße zwischen Berg- und Hallescher Straße hat die Bezeichnung „Brunnerstraße“ erhalten. Diese Benennung soll das Andenken an den Bürgermeister Brunner, der von 1832 bis 1857 an der Spitze der städtischen Verwaltung stand, wachhalten. — Lehrer Alendorff am Gymnasium beging sein 25jähriges Jubiläum.

† Bitterfeld, 5. Juli. Als Mittäter einer Bande, die Monate hindurch umfangreiche Diebstähle an den Eisenbahnen vornahm und wiederholt die Fernsprecheinrichtungen Halle-Deßau und Berlin-Berlin lahmlegte, wurden abends drei Arbeiter und vier Arbeiterhelfer in Bitterfeld und Umgegend verhaftet.

† Bittenberg, 5. Juli. In Döhlen brannte die Lehmannsche Dampf- und Wassermühle vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend. Man vermutet Brandstiftung.

† Torgau, 4. Juli. Der hiesige Wirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen, des Deutschen Anstalt und der Thüringischen Staaten veranlaßt in den Tagen vom 26.—29. d. M. im „Hotel“ zu Torgau eine Ausstellung, verbunden mit einer Lotterie. (Nachweis für Wohnungen im „Häcker“.) Freitag den 26., um 7 Uhr nachmittags Verammlung des Vorstandes und der Preisrichter. 8½ Uhr Begrüßung der Gäste durch den Ortsanschnitt im „Anker“. Samstag den 27., 2 Uhr nachmittags Eröffnung der Ausstellung. 2—7 Uhr Gartenkonzert. 4 Uhr Vertreterversammlung im „Lohn“. 8 Uhr Unterhaltungsabend. Sonntag den 28., früh 7 Uhr Besichtigung der Lebensmüdierteilen Torgaus in 7 Gruppen vom Markt aus. 11 Uhr Hauptversammlung. Zu dieser hat jeder Mann Zutritt. 11—12 Uhr Gartenkonzert; 3 Uhr Festessen. 8½ Uhr Theater und Ball. Montag den 29., früh 8 Uhr Fühung der Lotterie. Ausflug nach Grätz, den Bildhauer Steinbrüder. Hübnerer am 30. Juli. 5 Uhr Schluß der Ausstellung. — Anmeldungen zur Ausstellung sind zu richten an den Obmann, Herrn Lehrer Schickelans in Zinna 6, Torgau.

† Neustadt, 3. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde vor gestern bei einem schweren Gewitter der Gemeindefassener Maurer Herrig aus Pölsitz, der sich auf dem Wege nach Neustadt befand. Herrig wurde am ganzen Körper verbrannt.

† Halberstadt, 5. Juli. Zum Andenken an ihren verstorbenen Gemahl, den Kommerzienrat Benjamin Strich in Halberstadt, stiftete seine Witwe abends 20000 Mark für wohltätige Zwecke.

† Havelberg, 5. Juli. Auf der Grube „Bismarck“ bei Havelberg verrichten sich einige Arbeiter die Zeit mit Scherzen, und der polnische Felleh staltete wollte einen Hering, der an einer Schur hing, über die Stromleitung spannen lassen. A. Heterie an dem eilernen Maß binam und als der Hering den Draht berührte, erhielt er einen elektrischen Schlag, wodurch er sofort getötet wurde. Da der Körper nicht seine Wirkung weiter aus, so daß der Körper vollständig verbrannt wurde.

† Rudolfsht, 5. Juli. Für die Stelle des zweiten Bürgermeisters, die am 1. September durch Pensionierung des jetzigen Anabers frei wird, sind bisher 83 Bewerbungen eingelaufen.

† Rastell, 5. Juli. Seit längerer Zeit schwebten Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Konstituentenrat (das ein Ausschichtrecht hat) über die Errichtung eines Krematoriums auf dem Hauptfriedhof. Es ist nun eine Einigung erzielt worden, nach der die Stadt auf dem zur Friedhöfverbreiterung von ihr angekauften Gelände eine geräumige Kapelle mit zwei Seitenhallen errichten wird. Die Kapelle wird ein Quadratmeter groß sein auf Belegung von 7000 Quadratmetern werden in Folge ein Kreislaufschreiben zur Erlangung geeigneter Einwirkung zu genehmigen haben.

† Chemnitz, 5. Juli. Die Frau des Buchdruckermeisters S. wurde gestern unter dem Verdacht des Doppelmordes verhaftet. Als der Schuldige ist Herr S., der in die gleiche Wäsche verwickelt ist, hienach Kenntnis erhielt, vergiftete er sich vor den Augen seiner Beamten.

Vereine und Versammlungen.

— Der deutsche Blindentag. Alle Blinden und Blindenfreunde Deutschlands, Österreichs und der Schweiz werden zu dem vom 22. bis 25. Juli d. J. in Braunschweig stattfindenden zweiten deutschen Blindentag eingeladen. Mit der Tagung ist eine Ausstellung von Arbeitsprodukten Blinden, aber auch Arbeitsmethoden verbunden. Blinden Zeitschriften wird, so weit die Mittel hierfür vorhanden sind, eine Reise- und Aufenthaltsschein gewährt. Anfragen wolle man richten an den Ortsausschuß, s. D. Herrn Klößler, Braunschweig, hinter der Wache 1.

Gerichtsverhandlungen.

— Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht Eberfeld verurteilte den Weimerischen Schöbdenhaus aus Kronenberg bei Neimheid wegen Verletzung des Meinungs, Meinungs und Handmordes zu 10 Jahren, 18 Monaten, 10 Wochen und darunter dem Scherfmeister, Schöbdenhaus hatte in der Nacht zum 25. März der 68 Jahre alten Agneta Bengelberg, seinen Freund, überfallen, ermordet und seiner Verhaftung in Höhe von etwa 1000 Mark beraubt, ferner im Jahre 1898 verurteilt, einem Kassenboten 15000 Mark zu erlangen und endlich am Tage nach dem Mord in einer Eheheiratsangelegenheit, der Frau Verlen, einen Meineid geschworen. Die Frau Verlen, seine Geliebte, die ihren Geliebten in der Mordthat durch falsche Aussagen zu schützen versuchte und einen Teil des geraubten Geldes verbrachte, wurde wegen Beginnlichkeit sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte will ein Gnadengesuch an den Kaiser richten. — Das Schwurgericht in Stuttgart sprach den Tagelöhner Georg Pfrommer, der auf der Nacht von einem Einbruchdiebstahl den Fortwärt Nees mitgeschossen hatte, des Mordes schuldig, und das Urteil lautete auf Todesstrafe. Der Fall ist dadurch besonders bemerkenswert, daß Pfrommer bereits in der vorigen Schwurgerichtssitzung von dem Schwurgeschworen schuldig gesprochen wurde; das Gericht hatte aber auf Grund des § 317 Strafprozessordnung angenommen, daß die Geschworenen sich zum mindesten des Angeklagten geirrt hätten, und hatte deshalb den Spruch aufgehoben.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Obst-Verpachtung.

Die Partobstnutzung an der Chaussee Leipzig-Dürenberg, zwischen km 0 und 68, Wepfel und Birnen von Chausseeaus bei Dahlen bis Wölsch bei Dürenberg und der Wägenen Zollstraße zwischen km 86 und 84 Wepfel und Birnen zwischen Wallendorf und Schladebach, soll Montag den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum Kronprinz in Vorditz bei Dürenberg verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Dürenberg, den 2. Juli 1912.

Der Straßenmeister, Dahdorf.

Billig! Großer Fischverkauf. Billig!
Mittwoch von 7 Uhr, auf dem Markt, Stand vor Hotel Sonne. Frische direkt o. Deutschlands präp. Fischereibahnen eint. E. Zreger. Garantie für frische Ware.

Seinfester Schellfisch, Seelachs, Seeal, 1 Bfd. n. 18—23 Pf. Prachtvolle Rotzunge, sehr feiner Bratfisch, 1 Pfd. n. 28 Pfg., 3 Pfd. nur 80 Pf. Carbonade, 1 Pfd. nur 35 Pfg., 3 Pfd. 1 Mk. ff. Seehecht, 1 Pfd. nur 30 Pfg., 3 Pfd. 85 Pfg., sehr feinschmeckender Fisch.

Bestes Atelier, Vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

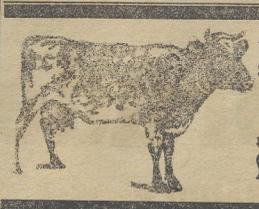
Obst-Verpachtung.

Die Partobstnutzung an der Atern-Merseburg-Leipzig-Chaussee zwischen den Stat. 60,6—60,7 und 61,2—62,9 + 6 bei Pörsch soll Sonnabend den 13. Juli, abends 6 Uhr, im Gasthause zu Wallendorf öffentlich unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Merseburg, den 1. Juli 1912.

Der Straßenmeister.

Die Adler-Drogerie, Entenplan, empfiehlt in hervorragender Güte

prima Olivenöl, prima Erdnußöl, (kolonialöl), prima Mohnöl in Flaschen und ausgewogen. Desgleichen: la. Weineffig u. Speiseessig.



Sonntag den 7. d. M. steht ein großer Transport schwar. bayrischer Zugochsen preisw. bei mir zum Verkauf. L. Nürnberger, Merseburg, Telephon 28.

Merseburg, Gothastraße 42.

Einmal im Jahre

findet unser gewaltiger

Saison - Räumungs - Verkauf

statt. — Vom 6. Juli, also vom Sonnabend ab, werden sämtliche Waren einem spottbilligen Verkauf unterstellt.

Ein kleines Beispiel unserer Billigkeit:

Schuhwaren für Herren:

Ein Boften	Herren-Schnür-, Schnallen- und Zugstiefel	3 ⁹⁰
Ein Boften	Herren-Schnür-, Schnallen- u. Zugstiefel <small>gute Verarbeitung</small>	4 ⁵⁰
Ein Boften	Herren-Rindbox-Stiefel <small>mit Derbyschnitt</small>	5 ⁴⁰
	Herren-Schnürstiefel <small>Chrom-Quebraug mit Lackkappe</small>	6 ⁹⁰
	Herren-Schnürstiefel <small>echt Vozcafs</small>	7 ²⁵
	Herren-Schnallen- und Zugstiefel <small>Ia. Vozleder</small>	7 ⁵⁰
	Braune Herrenstiefel <small>in allen Formen</small>	7 ⁹⁰
	Herren-Schnürstiefel <small>Vozcafs, Derbyschnitt, hohelegante Form</small>	8 ⁵⁰
	Herren-Schnürstiefel <small>Rahmenarbeit, echt Quebraug</small>	10 ⁵⁰

Schuhwaren für Damen:

Damen-Pantoffeln	von 25	fl. an
Damen-Lastingschuhe		1 ⁹⁵
Damen-Spangenschuhe <small>tabellos</small>		2 ⁹⁰
Damen-Hausschuhe <small>Ia. Qualität</small>		2 ⁴⁰
Ein Boften	Damen-Schnürstiefel <small>Caprillin, mit Lackkappe und Derbyschnitt</small>	4 ⁹⁰
Ein Boften	Damen-Schnürstiefel <small>Caprillin, mit Lackkappe und Derbyschnitt</small>	5 ⁵⁰
	Damen-Schnürstiefel <small>braun, Quebraug mit Lackkappe</small>	6 ⁷⁵
	Damen-Schnürstiefel <small>pr. Ausföhrung, hohe Fasson, Derbyschnitt</small>	7 ⁹⁰
	Damen-Halbschuhe <small>schwarz, braun, feingrau und Lack, nur moderne Fassons, von</small>	2 ⁹⁵ an

Schuhwaren für Kinder:

Rossleder-Schnür- und Knopfstiefel			
Gr. 22-24	25-26	27-30	31-35
1 ⁸⁵	2 ²⁵	2 ⁷⁵	3 ²⁵
Rindbox-Schnürstiefel			
Gr. 22-24	25-26	27-30	31-35
2 ⁸⁵	3 ⁴⁵	3 ⁹⁰	4 ²⁵
Braune Glanzziegenleder-Schnürstiefel			
Gr. 22-24	25-26	27-30	31-35
2 ¹⁰	2 ³⁵	3 ⁹⁵	4 ⁴⁵

Chromturnschuhe, braun und grau

Gr. 22-24	25-26	27-30	31-35	36-40	41-46
68 fl.	83 fl.	98 fl.	1 ¹⁵	1 ²⁵	1 ⁴⁵

Rindleder-Sandalen, braun und schwarz

Gr. 22-24	25-26	27-30	31-35	36-40	41-46
1 ⁷⁵	1 ⁸⁵	2 ¹⁰	2 ⁵⁰	2 ⁸⁰	3 ⁵⁰

Segeltuch-Schuhe

Gr. 22-24	25-26	27-30	31-35	36-42	43-47
95 fl.	1 ¹⁰	1 ²⁵	1 ⁶⁰	1 ⁹⁵	2 ⁷⁵

Herren- und Burschen-Bekleidung.

Zwirnosen <small>starke Qualität</small>	von 1 ⁸⁵ an	Herrenanzüge <small>moderne Muster und Schnitt</small>	von 12 ⁷⁵ an
Neuleder-Hosen <small>extra stark</small>	von 2 ²⁵ an	Burschenanzüge <small>moderne Muster und Schnitt</small>	von 10 ⁷⁵ an
Stoffhosen <small>nur dauerhafte Ware</small>	von 1 ⁹⁵ an	Jünglingsanzüge <small>zweifelhig, moderne Farben</small>	von 7 ⁵⁰ an
Leinenjoppen <small>waschbar</small>	von 1 ²⁰ an	Knabenanzüge <small>nur gute Ware</small>	von 3 ⁰⁰ an
Lüsterjoppen <small>alle Farben</small>	von 3 ⁵⁰ an	Blaue Schlosseranzüge <small>Mannesgröße</small>	von 2 ⁹⁰ an
Sommerjoppen	von 2 ²⁵ an	Weisse u. farbige Waschwesten <small>waschfest</small>	von 2 ²⁵ an

Beachten Sie die Preise in unserem Schaufenster!

Gebrüder Goldmann,

Merseburg.

Kl. Ritterstr. 12.

Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(- Zur Wahl in Sagenow-Grevesmühl.)
Wie wenig Wert das föderative Gerede von der sozialdemokratischen Dämpfung und Abstimmung...

(- Gegen die Mittel der Parteien geben werden!)
Dimitar hat der morgendliche Landtagssitzung in den Vorarbeiten der neuen Wahlgesetzgebung...

gehen; mag man es anwenden, ohne Familientraditionen, ohne die heiligsten Empfindungen zu verletzen.

(- Sozialdemokratie und Beamtenerschaft)
Der Kolporteur Danke hatte als Vorstandmitglied des Rattowitzer sozialdemokratischen Vereins...

(- Aus den Kolonien)
Über die ostantanische Studienreise des Herrn v. Lindemann...

Volkswirtschaftliches.

(- Zur Durchführung des Hausarbeitsgesetzes)
In der Durchführung des Hausarbeitsgesetzes, das am 1. April in Kraft getreten ist, ist vorgehrieben...

(- Die Hypothekendarlehen der Landesversicherungsanstalten)
Auf eine Verfügung des Reichsversicherungsamts hin sind die Landesversicherungsanstalten angewiesen worden...

(- Der Deutsche Industrie- und Gewerbeverband)
Der Deutsche Industrie- und Gewerbeverband hat in Dresden, der seine am 1. März 1918...

Die Starken und die Schwachen.

Roman von Herbert Mühsel.

(Kreuzung G. von Schlippenbach)

(42 Fortsetzung.)
Ihres Triumphes gewiß, trennte sich die Gräfin von Alvar mit einem langen, heißen Händedruck...

„Ja, ich telegraphiere morgen nach Midrop. Am liebsten würde ich Sie begleiten, gnädiges Fräulein, doch habe ich noch den Bau zu leiten, der in zirka 3 Wochen beendet sein dürfte.“

Dinge gemein sein, denn Broni fehrte blaß und verstört in den Wallfahrtsort. Alvar betrat die Schwelle von „Mon Repos“ nicht mehr, er ging durch den Wald nach Hohentanne...

Preuß. - Süddeutsche Lotterie.
 Ziehung 1. Klasse am 10. u. 11. Juli
 1, 1/2, 1/4, 1/8 Lose zu haben in der
 Kgl. Lotterie-Einnahme,
 Halleische Str. 26.

Bekanntmachung.
 Im Interesse eines geordneten
 Geschäftsganges, sowie zur Ver-
 schleimung des Rechnungs-
 legungsgeschäfts der städtischen
 Verwaltung ist es dringend er-
 forderlich, daß alle Unternehmer
 und Lieferanten sofort nach Aus-
 führung der ihnen übertragenen
 städtischen Arbeiten und Liefer-
 ungen die Rechnungen über
 dieselbe zur Prüfung und Be-
 richtigungsanweisung einreichen.
 An alle Beteiligten richten wir
 daher hierdurch das dringende
 Ersuchen, sofort nach Erlangung
 der ihnen erteilten Aufträge die
 diesbezüglichen Rechnungen ein-
 zureichen, unter dem Hinweis,
 daß bei Nichterfüllung dieses
 Wunsches wir zu unserem Be-
 dauern genötigt leben, die
 Säumnisse im Hinblick auf Ver-
 zögerung von Leistungen und
 Arbeiten auszusprechen.
 Merseburg, den 2. Juli 1912.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung
 Im Magistratsbureau liegen
 Druckexemplare des städtischen
 Haushaltsplans für 1912 zur Ab-
 holung bereit.
 Merseburg, den 2. Juli 1912.
 Der Magistrat.

Gute Sonnabend von 6 Uhr an
 ff. Thüring. Hofbratwürste
 empfiehlt
 Mohr, Breite Str. 10.

Prima Rostfleisch,
 extra fette Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Rostfleischerei,
 Kirchberg 2. Telefon 264.

Einen Botten
hochf. Speisekartoffeln
 hat noch abzugeben
 Frau **Krohstain,** Johannisstr. 1.
Speise-Kartoffeln,
 letzte Sendung alte, better Qualität,
 empfiehlt
D. Schwarz,
 Markttag Stand am Hofmarkt.

Neue Kartoffeln,
 prima Frühblau und Meren,
 empfiehlt zu billigstem Tagespreis
D. Schwarz.

Neue Kartoffeln
 empfiehlt
B. Artus, Clobiglauser Str. 56.

**Neue saure Gurken,
 neue Volkheringe,
 neue Kartoffeln,
 marinierte Serringe,**
 empfiehlt
 Frau **Bönike, Johannistr. 8.**

**Frische
 Seefische**
 das Wd. von 15-30 Wfg morgen
 auf der Wochenmarke H. Wegner.

**Prima junge
 Schnittbohnen**
 2 Wd. Dose 85 Wfg., empfiehlt
Rich. Dittmann Nachf.

**Käse, Holsteiner - Holländer,
 saftige u. schmelzende,
 fein Kunstprodukt, sonderer
 Naturware, netto 9 Wd. nur
 1 Wd. 15. Vahndörben m. ca. 40
 Wd. 1 Wd. pr. Wd. nur 34 Wfg.
 Hef. ab hier u. Nachnahme
 geirrig Rogmann, Postfach 1.9. 503**

Landw. Winterschule Merseburg.
 (Behrntakt der Landwirtschaft immer für die Provinz Sachsen).
 Die Schule eröffnet ihren 44. Kursus am Dienstag, den
 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr.
 Prospekte versendet, und Anmeldungen nimmt entgegen
 Direktor Dr. Dr. phil. Merseburg, Markt 15.
 Das Kuratorium. Graf v. Hausdoville.

Pferde-Rennen
 zu Halle a. S.,
 am Sonntag den 7. Juli 1912, von 3 Uhr ab, auf
 den Wassenborfer Wiesen.
 4 Herren- und 2 Jodel-Rennen im Werte von 6500 Mk.
 und 6 Ehrenpreisen.

Totalisator ist im Betrieb für Tribünenpl., Sattelpl., 1. Platz.
 Für Vorwetten ist "Wettannahmestelle" in Halle a. S.
 Parkstr. 2, Telefon 776, eingerichtet. Diese vermittelt auch
 die Wetten für alle größeren Rennplätze im Deutschen Reich und
 ist geöffnet an Sonntagen von 9 1/2 - 12 1/2 Uhr vorm.

Preise der Plätze von 25 Wfg. bis 4 Mk., Sattelplatz 3 Mk.
 für Damen, Militär und Schüler ermäßigte Preise. Im Vor-
 verkauf billiger.

Union Augsburg



Vorzüglichste
Kavalier
 Lederputz-Creme
 Das Beste vom Besten

Albustab Wischputz
 mittel durchwilt gilt
"Kavalier"
 Ihr Erfolg ist unblüffend!

Verlegte heute mein Fußgeschäft von Burgstr. 13, 1. Etg., nach
Burgstr. 7, 1 Etg.,
 Eingang Dieser Keller.

Um die Restbestände in Damen- und Kinderhüten möglichst zu
 räumen, verkaufe dieselben zu äußerst herabgesetzten Preisen.
Anna Koppmann.

Von Sonnabend den 6. Juli ab
 stehen wieder in selten groß. Aus-
 wahl beste hochtragende und
 frischmelkende
Kühe und Kalben
 (Kreuzungsvieh) sowie beste bayr.
 Zugochsen bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telefon 57

Von Sonntag dem 7. Juli steht wieder
 ein grosser Transport gute frischmelkende
Kühe m. Kälbern
 junge, schwere, hochtr. Kühe, eine
 Auswahl schöne Jähr. Färsen sowie
 auch Zugkühe
 preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Heydenreich,
 Crumpa b. Mueheln. Tel. 39.

Zurückgekehrt
Dr. med. Albrecht
 Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehl-
 kopfkrankheiten,
 Halle a. S., Poststr. 14.
 Von heute ab neues
Gerstenstroh
 zu haben bei Fr. Wöhl, Sand 2.

Zur
Locomobil-Feuerung
 empfehle
la. Steintohl-Briffetts
 sowie beste
Steintohlen (Stücken)
 in Ladungen direkt ab Werk und
 in Fuhren ab meinem Lager
 Wübburg 3.

Eduard Klauß,
 Merseburg. Fernruf 27.

**Hängematten,
 Pferdenege,
 Ohrenklappen,**
 empfiehlt billigst
 Gustab Fuß, Gotthardstr. 46.

**Liegestühle
 Feldstühle
 Hängematten**
 kaufen Sie sehr vorteilhaft im
 Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstrasse 6.

**Adler- und Diamant-
 Fahrräder,
 Adler-Schreibmaschinen,
 Phönix-Nähmaschinen,
 Wringmaschinen u. einz. Walzen
 Dampf- u. Holzwaschmaschinen
 Pneumatic, Lenkstangen,
 Sättel, Lampen und alle
 Einzelteile**
 empfiehlt
Gustav Schwendler,
 Merseburg, Karlstrasse

Witeffer,
 Wicel im Gesicht und am Körper
 befeuchtet reich und unverfälscht
Juder's Patent-Mediment-Seife,
 a St. 50 Wfg. (15% ig) und 1,50 Mk.
 (35% ig, stärkste Form). Nach jeder
 Waschung in Judooh-Creme, Tube
 50 Wfg., 75 Wfg. zc. nachbehandeln.
 Fragmente Wirkung p. Tausenden
 bestätigt. Bei **W. Kesslich** und
H. Ruppert, Drogerien.

Kraft- u. Nährsalztabletten
 geben Kindern und kranken Er-
 wachsenen die so notwendigen
 Blutnährstoffe. Schachtel 1,00 Mk.
 Depot: **Dom-Apothek.**

Schönheit
 verleiht ein rosiges, jugendfrisches
 Antlitz, welche sammetweiche Haut
 und ein reines, artiges, schöner
 Teint. Alles dies erzeugt die allein
 echte **Stiefenpferd-Blümmilch-Seife**
 a St. 50 Wfg., ferner macht der
Dada-Crem
 rote und rissige Haut in einer
 Nacht weich u. sammetweich. Tube
 50 Wfg. bei: **B. Fuhrmann, Franz
 Birch, Wilh. Kesslich, A. Berger
 Wm. Fr. Berzbruch, Stefan Deberl,
 Dem. Wöhlke; in Mueheln: in
 der Apotheke.**

Tivoli-Theater.
 Sonnabend, den 6. Juli, 8 1/4 Uhr.
Ganz kleine Schauspielrevue:
 75, 50, 35 und 20 Wfg.
 Zum unwiderruflich letzten Mal
Polnische Wirtshaus.
 Baubestell-Bosse von F. Gilbert.

Nähmaschinen
 Reparaturen führt sachgemäß
 ms. & Saxe, Merseburg, Markt 2.

**Heu-Planen
 Ogen-Planen
 Diemen-Planen
 Kutschwagen-Decken**
 empfiehlt in preiswerten Qualität n
Eduard Klauß
 Merseburg. Fernruf 27



Buttermilch & Co.,
 O. m. h. G.
 Halle a. S.,
 Landwehrstraße 9, nahe am
 Bahnhof,
Eugros-Lager,
 empfehlen **Wiederherberufen**
 für die Sommerfeste:

- Stoßlaternen,
- Rinderfahnen,
- Spielwaren,
- Verlosungsgegenstände,
- Abstichkerne,
- Abstichbügel,
- Geschenke für Kinder.

Größte Auswahl.
 Billigste Preise.
 Tel. 8114

**Die diesjährige
 III. Quartalversammlung**
 findet Sonntag den 7. Juli, nach-
 mittags 4 Uhr, im **Ziboli** statt.
 Das Erscheinen sämtlicher
 Kameraden ist dringend er-
 wünscht. Das Direktorium.

R.-C. Preussen.
 Sonntag den 7. Juli 1912, von
 abends 8 Uhr ab,
Kränzchen
 im Restaurant **Feldschlösschen.**
 Der Vorstand.

Rnapendorf.
 Sonntag den 7. Juli d. J.
 ladet zur
Tanzmusik
 freundlichst ein
Edwold Brauer, Gastwirt.

Zweite Beilage.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages

in Köln, über dessen Verhandlungen wir bereits kurz berichtet haben, beschäftigt sich, wie wir noch ergänzend mitteilen wollen, u. a. mit dem Wahlrecht der Frauen zur Handelskammer. Personen weiblichen Geschlechts sind nach dem Handelskammergesetz als Inhaberinnen in das Handelsregister eingetragen...

Ein anderer Punkt der Verhandlungen betraf die Errichtung einer Kleinhandels-Vereinsgenossenschaft. Durch die Reichsversicherungsordnung ist bekanntlich die Unfallversicherung des Verkaufts- und Ladenpersonals auf sämtliche Kleinhandelsbetriebe ausgedehnt worden. Dem Bundesrat liegt nun die Entscheidung ob, ob die neu versicherungspflichtig gewordenen Kleinhandelsbetriebe wie die bisherigen der Lagerer-Vereinsgenossenschaft angeschlossen oder ob eine eigene Kleinhandels-Vereinsgenossenschaft errichtet sollen.

betriebe durch andere Gestaltung des Gefahrenrisikos der Lagerer-Vereinsgenossenschaft befreit werden. Außerdem beschloß der Ausschuss, daß die Angelegenheit auf die Tagungsordnung der Vollversammlung des Deutschen Handelstages gesetzt werde.

Vermischtes.

(Die Rache der beleidigten Gattin.) In der Nacht zum Montag wurde der Zeichner und Leiter eines Revisions-Büros bei Paris, namens Clerc, als er mit seiner Frau aus dem Theater heimkehrte, durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel tödlich verwundet. Die Untersuchung ergab schwere Verdachtsmomente gegen Frau Clerc, die auch nach langem Zögern gestand, daß sie ihrem Gatten, der sie seit vielen Jahren schlecht behandelt habe, durch einen gewissen Paratt habe erschlagen lassen wollen, dem sie für die Ausführung des Mordes 500 Fr. gegeben habe.

(Das offizielle Argernis.) Breslau, 2. Juli. Ein Arbeiter hatte auf einer Baumstamm-Planke auf offener Landstraße nahe bei einem Dorfe, passierte ihm das Maßwerk; er stieg ab und gebührender Haltung wollte er den Schaden reparieren. Auf einmal ertönte ein lautes Johlen und Lachen einer fröhlichen Kindercharade hinter ihm. Ein Genobarum kam des Weges und bei dem Anblick der rüdenartigen Seite des Maßwerks war ihm sofort klar, was die Ursache des Johlens war; es war nämlich die Seite des Maßwerks angelegt. Der Mann des Gesetzes überließerte diesen Scherzverbrecher wegen groben Unflats dem Arme der Gerechtigkeit, der aber den also Inzulipierten nicht feilscht, sondern wohl zum nicht geringen Erntommen des grimmigen Hüters der öffentlichen Sittlichkeit und des allgemeinen Volkswohls freigibt.

(Das schlechteste französische Staatsfabrikat.) Der Chemiker Daniel Berthelot in Paris, der Sohn des verstorbenen berühmten französischen Chemieprofessors Marcellin Berthelot, gab einem Verbreiter gegenüber seine Ansicht über das berühmte französische Marinpulver dahin ab, daß dieses seiner chemischen Formel zufolge ganz ungeeignet sei und auch vom Auslande viel nachgemacht werde. Die Schuld an seiner häufigen Selbstentzündung liege einzig und allein an der schlechten Fabrikation des Staates, der ja auch seine Tabake, Nigarren, Zündhölzer usw. in unverantwortlicher Weise verpuffe. Würde das Pulver „B“ richtig und sorgfältig hergestellt, so dürften sich, nach Berthelots Ansicht, Unfälle wie die in letzter Zeit in der Marine vorgekommen, nicht mehr zutragen.

(Unfall auf einem Truppenübungsplatz.) Auf dem Truppenübungsplatz im Dorf Heber Lager wurden der „H. Nr. 4“ zufolge durch einen selbigen gelagerten Schuß, der in den Beobachtungsturm einbrach, Oberleutnant Böhm vom Sächsischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 45, Sergeant Wulff, Unteroffizier Schnabel und Unteroffizier der Reserve Freudenreich vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 schwer und Leutnant Böhm von demselben Regiment leicht verwundet. Die Kanoniere Schilling und Henkel von demselben Regiment wurden getötet.

(Wiktariatstrache in einem russischen Militärlager.) Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das russische Militärlager von Wilmanstrand bei Seltin ein. Fünf russische Soldaten wurden getötet, zehn schwer und viele andere leichter verletzt.

(Acht Tage tot in der Wobnung gelegen.) Ein von Urlaub heimkehrender Soldat in der Station Wilhelmsbader fand in seiner Wobnung die in Verwesung übergegangen Leiche seines Vorgesetzten, der anstehend vor acht Tagen Selbstmord begangen hatte.

(Fünf Kinder von ihrer Mutter in der Wobnwanne ertränkt.) Die in Steglitz bei Berlin im Hause Marienborfer Straße 1 wohnende Portierfrau Friedrich hat in der Nacht zum Donnerstag in einer leerstehenden Wobnung ihre fünf Kinder im Alter von 7 Jahren bis 5 Monaten in der Wobnwanne ertränkt. Dem verunglückte sie sich ebenfalls zu ertränken. Sie wurde jedoch von Hausbesorgern aufgefunden und dem Greifswalder Krankenhaus zugeführt. Sie hat die Tat begangen an 8 Furchi vor ihrem Mann, der dem Trunke ergeben ist.

Von anderer Seite wird dazu noch gemeldet: In dem Hause Marienborfer Straße 1 hatte der Arbeiter Friedrich und seine Frau die Hausbesorgung inne. Zwischen den Eheleuten hat es in der letzten Zeit öfter Streit gegeben und auch am Mittwochabend hat sich ein arges Krangel zwischen ihnen abgespielt, in dessen Verlauf Friedrich schließlich das Haus verließ. Er hatte die Wobnung demoliert und hat seine Frau verprügeln wollen. Schließlich ist er die Nacht über von Haus weggeblieben. Am Donnerstag war die Frau nicht zu sehen, was allgemein anfiel und man hat in den ersten Vormittagsstunden die Wohnung genauhin geschnitten. Ein in dem Hause wohnender Sanitätler drang durch die Hintertür in die Wobnung ein. In der Küche wurden nur die Kleider der Frau vorgefunden. Als aber die Seite in das Wobnzimmer traten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Auf untergelegten Betten lagen die fünf Kinder des Ehepaares öblich nadend tot da. In der benachbarten Wobnwanne lag die Mutter in der Wobnwanne gleichfalls demütlos. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt, die gleich Beamte entsandte, die auch für die Herbeiführung von ärztlicher Hilfe sorgten. Zwei Ärzte, die im Hause erriehnten, stellten fest, daß die Mutter noch am Leben sei. Sie machten Wiederbelebungsversuche, die auch schließlich von Erfolg waren. Allerdings wurde die Wobnung genauhin unterirdet und festgestellt, daß sämtliche fünf Kinder im Alter von acht Wochen bis zu fünf Jahren tot waren. Wahrscheinlich hat die Mutter die Kinder im Schlaf aus den Betten gehoben und sie in die Wobnwanne gelegt, bis sie tot waren. Während die Polizei am Tatort beschäftigt war, kam der Mann, der die Nacht über außer dem Hause angebracht hatte, nach Hause. Er war freudbar entsetzt, und da man fürchtete, daß er sich angehtis dieser unangenehmen Tat ein Verbrechen würde, nahmen ihn Polizeibeamte mit nach der Wache.

(Eine weitere Familientragödie.) In dem benachbarten Orte Tiefenbach verurteilte der Bergmann Wilhelm Cornelius, ein dem Trunke ergebener Mensch, seine Frau zu erschlagen. Der 18jährige Sohn, der zum Schicksal seiner Mutter dem Väterchen entgegentrat, erhielt einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge. Der Täter wurde verhaftet, erhängte sich aber nachts im Gefängnis.

(Schweres Eisenbahnunglück in Nordamerika.) Corning (New York), 4. Juli. Ein Schnellzug der Adirondack-Bahn stieß in einem auf der Station stehenden Personenwagen der Adirondack-Grenzbahn, der von New York nach Buffalo bestimmt war. Die beiden hintersten Wagen des Personenzuges wurden umgeworfen. Die meisten Insassen wurden tot daraus hervorgezogen. Es sollen 84 Personen getötet und 60 verletzt sein.

Der diesjährige grosse Inventurausverkauf hat begonnen

und bietet in diesem Jahre in allen Abteilungen ganz aussergewöhnliche Vorteile, da mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Umzug die Ausverkaufspreise ganz besonders niedrig normiert sind.

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugehörten Artikel werden wie üblich 10% Ausnahme-Rabatt gewährt, jeder Einkauf ist daher unbedingt lohnend und bedeutet eine grosse Geldersparnis.

Heute und folgende Tage sind grosse Posten. Eleganter garnierter Damenhüte, Reise- u. Sporthüte durchweg zu ganz aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen zum Vorkauf gestellt und ist eine Besichtigung derselben sehr zu empfehlen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Kurzes Ma Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion der Publikation gegen-
über keine Verantwortung.

Sonntag den 7. Juli
(5. nach Trinitatis) predigen:
Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Diak.
Wittke.
Vormittags 1/10 Uhr: Pastor
Kiem.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Hilfspst.
Berger.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Voit.
Im Anschluss an den Gottes-
dienst Beichte und heiliges
Abendmahl.
Altensburg. Vorm. 10 Uhr:
Pastor Delius.
Abds. 1/8 Uhr: Jungfrauen-
verein. Seiffnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Obergau.
Obergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchhändorf. Vorm. 8 Uhr.

Zodes-Anzeige.

Seute morgen 3 Uhr entfiel ich
nach langen Leiden meine liebe
Frau, unsere gute Mutter und
Großmutter

Wilhelmine Warnicke
geb. Hunkel
im 69. Lebensjahre. Um stille
Teilnahme bitten

Carl Warnicke nebst Kindern.
Röhlschen, den 5. Juli 1912.
Beerdigung findet Montag
nachmittag 3 Uhr statt.

**Öffentliche Sitzung der
Stadtrats-Versammlung**
Montag den 8. Juli 1912,
abends 6 Uhr.

Tagungsordnung:
1. Entwässerung des neuen Gas-
anfangsgrundstückes.
2. Kanalisierung in der Meus-
bauer Straße.
3. Bauprogramm für das zu er-
richtende neue Volksschul-
gebäude.

4. Besetzung des Landes-
versicherungs-Ansatz Sachsen-
Anhalt und der Stadt Merse-
burg wegen Ueberlassung
städtischer Grundstücke zum
Neubau eines Verwaltungs-
gebäudes.

5. Bericht mit Frau Sanitäts-
rat Dr. Rabler und ihren
Mitarbeiterinnen wegen Auf-
stellung der Obdukte am
Königstor.

6. Stellvertretung des Vor-
sitzenden des hiesigen Versicherungs-
amtes.

Merseburg, 2. Juli 1912.
Der Stadtratsvorsitzer.
Grempler.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 6. Juli 1912
vorm. 11 Uhr
werde ich im Gasthof zur „Fünfen-
berg“ hierelbst:

1 Klobler (Zügel) u. 1 Vertiko
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.
Wiesner, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 6. Juli cr.
vorm. 11 Uhr
versteigere ich im Gasthof zur
Fünfenberg, hierelbst:

1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Tisch,
2 Wäschekästle, 2 Sofas, 2 Kleider-
schränke, 5 vollständige Betten,
1 Wäschekorb, 1 Wäschelampe,
102 Kist. Zigar. 1 Schreibmasch.
3 photographische Apparate,
1 Partie Weine, Fußbodenlad.,
Wohllad., Bohnerwachs, Blei-
weiß, Fensterleder, Delschwarz,
Schellad, Feinöl, Tee, Kerzen,
Gummibaren, Seifen, Haut-
pflegemittel, Rogmal, Rum,
Krac u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher,
in Merseburg.

Gr. Wohnung,
5 Z., Zubehör, Gas, Bad, Garten,
Wolkstr. 7, part. zum 1. Oktober
zu vermieten. Näheres
Westram, Poststr. 8, pt.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Kinder **Lotte** und
Franz zeigen hierdurch an

Otto Teichmann u. Frau | **Wilh. Stoebe u. Frau**
Luise geb. Pelargus. | Anna geb. Kiese.

Lotte Teichmann
Franz Stoebe

Verlobte.

Merseburg, den 4. Juli 1912.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung
unserer Wiesen und Gärten soll
am **Dienstag den 9. d. M.,**
vormittags 1/2 12 Uhr,
im **Gasthof am**
Neubau öffentlich, meistbietend
verpachtet werden.
Weisshauer Mühle.

Groß herrschaftl. Wohnung
Seiffnerstr. 8, abends 8 Uhr
zu vermieten. Näheres
Westram, Poststr. 8, pt.

Friedrichstr. 16-18
ist die 2. Etage, 5 Räume, für
300 M. zu vermieten. 1. Okt.
beziehb. Fr. Dietrich.

1 Wohnung zu vermieten
zum 1. Oktbr.
Kl. Ritterstraße 6.

Eine Wohnung zu beziehen
Kleine Sigistr. 14.

Eine Wohnung,
3 Stub., 2 Kamm., Küche u. Zubeh.
i. 1. Okt. zu verm. Hallesche Str. 32

Eine Wohnung, St., Kamm.,
K. nebst Zubehör, zu vermieten
Weisshauer Straße 42.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kamm.,
Küche nebst Zubehör mit Garten
zu vermieten 1. Oktober beziehb.
Neumarkt 67.

Schöne freundl. Wohnung
bestehend aus 4 Wohnräumen,
Küche, Kammer u. Zubehör ist
sofort zu vermieten und 1. Okt.
zu beziehen
Paul Kuske, Lindenstr. 10.

Maniarden-Wohnung, Stube,
Kammer, Küche und Zubehör,
Preis 120 M., an ruhige einzelne
Leute zum 1. Okt. zu vermieten
Markt 16.

Eine Wohnung zum Preise
von 58 M. zum 1. Oktober zu
vermiet. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Logis ist zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen
Neumarkt 17.

1 Wohnung, best. aus 2 Stuben,
Kammer, Küche u. Zubehör zu vermieten.
Preis 280 M. Kleiststr. 9.

Ein freundliches Logis mit
sämtlichem Zubehör zum 1. Oktbr.
zu beziehen. Friedrichstraße 12.

Drei Wohnungen zu 40 Mark
zu vermieten, eine sofort beziehb.
Antshäuser 1.

2. Etage, best. aus 2 Stuben,
Kammer, Küche u. Zubehör, ist zum 1. Oktober ander-
weitig zu vermieten
Louis Weniger, Neumarkt-Drog.

Maniarden-Wohnung, Weisshauer-
Gasse Kleiststr. 4 Stb., Küche
u. Speisek., Bodenraum u. Zubeh.
für 350 M. zum 1. Okt. zu ver-
mieten. Zu erfragen
Weisshauer Str. 29, pt. I.

2 bessere Wohnungen von je
4 Zimmern, Küche, Badeeinrich-
tungen, Keller- u. Bodenräumen,
auf Wunsch auch Gartenland,
find sofort oder 1. Oktober zu
vermieten
Wolkstr. 8.

1 herrschaftliches Wohnhaus mit
Park, Ob.-Altensburg Nr. 7, geteilt
oder im ganzen zu verm., ferner:
1 herrschaftliche Wohnung mit
4 Zimmern, 3 Kammern, Küche
u. Speisekammer u. Bad, Ober-
Altensburg Nr. 11, 1. Etage;
1 Wohnung mit 2 Speisekammern
3 Kammern und Küche für ein
hinderloses Ehepaar oder eine
alleinstehende Frau, Ob.-Altens-
burg Nr. 11, wird per 1. Oktober
zu vermieten gesucht. Reflektanten
bitten Ober-Altensburg Nr. 11 bei
Robert Dietrich sen. anzufordern.

Alteinfelnde Dame sucht bis
1. Okt. kleinere Wohnung im Stadt-
viertel. Offert. unter A B in der
Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Kleine fröhl. Parierre-Wohnung
von 2 Personen zu mieten gesucht.
Offert. unter A B 100 an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Suche ein Logis, 2 Stb., K., K.
u. Zubeh., mögl. mit Wertstatt,
(250 M.). Offert. abzugeben bei
Otto Gehl. Ob. Breite Str. 21

1 Wohnung, 1 Stub., 2 Kamm.,
Küche, s. 1. Okt. zu mieten gesucht.
Preis 150-180 M. Off. unt. W 8
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Freundl. Wohnung im Preise
bis zu 275 M. zum 1. 10. 1912
gesucht. Etwas Gartenland er-
wünscht. Stein, Zahlmstr. 10/11.
Offerten an Mansfeld, Schmale
Straße 25, erbeten.

Anfängliche Wohnung, Stube,
zwei Kammern, Küche u. Zubehör,
gesucht. Off. mit Preisangabe u.
„Wohnung“ abzugeben Zigaren-
fabrik Herrn. Hauff, Gottfried-
straße, Laden.

Besser möbl. Stube
als Schlafstelle an ankf. Herrn
zu vermieten Rohmarkt 4, Laden.

Gut möbl. Zimmer und Kammer
sofort zu verm. Götthardstr. 34.

Schön möbl. Zimmer
für Ende Juli gesucht. Angebote
mit Preisangabe unter A Z 123
an die Exp. d. Bl.

Laden Markt 33
zum 1. Oktober zu vermieten
Paul Ghert.

Ein freundl. Laden u. 2 Schaufenst.
und Wohnung, passend für
Wachmacherin oder
Modagefährte, ist zu vermieten
u. sof. a. bes. Schmale Str. 10, 1. Et.

2 sehr gut verzinsliche
Wohnhäuser
sowie ein Wohnhaus mit fott-
gebundenem Materialwarengeschäft
durch mich unter günstigen Be-
dingungen sofort zu verkaufen.
Ulbert Franke, Merseburg,
Venusstr. 29.

Scheune
in der Naumburger Str. zu ver-
kaufen oder zu verpachten. Näh.
in der Exp. d. Bl.

Große Waschwanne, fast neu,
1 Brühfaß
und 2 große Korbstühle
wegen Umzug zu verkaufen
Weisshauer Str. 11.

Bücherschrank,
massiv Eiche, tadellos erhalten,
billig zu verkaufen
Hallesche Straße 65.

Etablissement Bürgergarten.

Angenehmer Familien-Verkehr am Plage.

Sonntag nachmittag ab 3 Uhr

großes Ballfest von der vollbestekten Stadtkapelle
bei freiem Eintritt.

Sochachtungsvoll Gul. Auelmalz.

1 neuer dreiflammiger Petro-
leumofen ist billig zu verkaufen
Unter-Altensburg 45, 1. Et.

Pratt, Köpferd, 145 cm lang,
zu 25 M. zu vert., desgl. ein
Fahrrad zu 20 M. Zu erfr. in
d. Exp. d. Bl.

Kleiner, 4-sitziger, fast neuer
Aufschwager,
passend für Esel oder Pony, sowie
zwei neue Geschirre
preiswert zu verkaufen
Ost. Landmann, Lauchf. Str. 48.

Ein Handfederwagen
zu kaufen gesucht Neumarkt 22

Stude mit 14 Std. 14 Tage
alten Küden,
w. Wanddottes, 1a. Obst., verk.
d. Winter, Röhlschen 71.

1 Paar Läuferchweine
zu verkaufen Vorwerk 18.

Neumilch, Kuh mit Kalb
und 1 Kuhle,
passend zur Zucht, zu verkaufen
Burgliebenau Nr. 15.

Gebraucht. Proschwagen u. Federn
sinterladen zu kaufen gesucht. Off.
unter Wagen an die Exp. d. Bl.

Schlachtpferde
kauf zu hohen Preisen
W. Naundorf, Zieher Keller 1.

Altes Binn
kauf zu höchsten Tagespreisen
Wig. Köhner, Zinnblechstr.,
a. d. Geisel 8, Hof.

Alte Kartoffeln
verkauft solange Vorrat,
neue Kartoffeln
von heute ab fortwährend
Naundorf Nr. 7.

Alte Kartoffeln,
ly to date,
verkauft so lange Vorrat, Str.
5, 50 M. Freygang.

Brittelt u. Brennholz
verkauft Preisstr. 10.

Empfehle sämtliche
Farben, Lacke
und **Pinsele**

besonders meinen prima
Fußbodenlack „Frauenlob“,
über Nacht trocknend, ebenso
weiße Fensterfarbe
Marke Schneemann
in Büchsen von 1 und 1/2 MLo.

Adler-Drogere Kurt Alzel
Entenplan, Telephon 311.

Volkshibliothek und Leschalle
geöffnet Sonntag v. 11 bis 1/2 1 Uhr mittg.

Zimmergefell-
Begrüßstafte.
Zusammenkunft der Mitglieder
Sonntag nachmittag 4 Uhr nach
Weißer Mauer 2, Der Vorstand.

als lernende Verkäuferin
und ein solches

als lernende Weisnäherin.
Karl Zünzer, Wolf Schäfers Nachfolger.
Entenplan 7.



Montag den 8. Juli abends
9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
Der Vorstand.

Gasthof Corbetha.
Sonntag den 7. Juli ladet
zum

.. Kirchfest ..
und **Zanmusik**
freundlichst ein M. Kirchner.

Oleiers Restauration.
Sonntagabend abend Salzknochen.

Heute Sonntagabend
Schlachtfest.
Richard Zepher, Neumarkt 48.

Sonntagabend
Schlachtfest.
Karl Zepher, Vorwerk 10.

Aschenfuhren
werden angen. Preisstr. 10.

Nachhilfsstunden
für Schülerinnen des Gymnasiums
werden erteilt
Domstr. 5.

Jünger Mann, nichtern und
außerordentlich, sucht sofort Beschäf-
tigung. Offert. unter A B 140
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Jg. Mädchen von 16 J. sucht Dienst.
Neumarkt 63.

Weihen
und **Anfretlicher Arbeiten**
werden billigt ausgeführt
Deulgrube 4, part.

Einige Arbeiter
von 16-17 Jahren finden
dauernde Beschäftigung
G. Dorfmann, Lobstgauer Str. 20.

Züchlergefell-
stell ein
Scholz, Breite Straße 10.

1 nicht zu junges Mädchen,
welches schon gedient hat, für
sofort gesucht. Fr. Ritterstr. 13.

Ein tüchtiges Haus- u.
Küchenmädchen
wird bei hohem Lohn zum 15. Juli
gesucht
Müllers Hotel.

1 ordentlich. Dienstmädchen
oder **Aufwartung**
sucht
A. Zuh. Götthardstr. 46.

Ein Jagdhund, braun mit
gelben Füßen und Schnauze,
ausgelassen.

Kellermann, Abendorf.

Ein gestromter Doge mit
Halbband ausgelassen. Gegen
Injektionsgebühren und Futter-
kosten abzugeben Niederbeuna 14.

Das Baden und Angeln
im sogenannten Zewels-
stümpel ist bei Strafe ver-
boten
Der Besitzer.

Für mein Leinen- und Wäsche-Ausstattungsgeschäft suche
ich für sofort oder später ein jung. Mädchen aus achtbarer Familie

als lernende Verkäuferin
und ein solches

als lernende Weisnäherin.
Karl Zünzer, Wolf Schäfers Nachfolger.
Entenplan 7.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 6. Juli 1912.

Verdaulichkeit verschiedener Nährstoffe bei einzelnen Tieren

Das Verdauungsvermögen ist nicht bei allen Tieren gleich; wenn es auch bei Tieren verschiedener Rassen nicht wesentlich verschieden ist, so kommt doch einzelnen Individuen ein besonderes Verdauungsvermögen zu, es sind die Tiere, die bei demselben Futter andere im Wachstum und der Gewichtszunahme oder überhaupt der Leistungsfähigkeit übertreffen. Tiere, die in der Jugend kümmerlich ernährt wurden, ebenso alte und kranke verdauen weniger gut, als solche in mittleren Lebensjahren und bei normaler Ernährung. Außerdem verdauen Wiederkäuer, Pferde und Schweine die im Futter enthaltenen Nährstoffe nicht im gleichen Grade. So gibt Professor von Wolff in seiner „Fütterungslehre“ auf Grund angestellter Versuche an, daß alle Wiederkäuer dasjenige Raufutter, also Stroh und Heu, gleich gut verdauen, das Pferd verdaut jedoch von der Trockensubstanz des Futters 11–12 Prozent weniger als die Wiederkäuer. Ueber das Verdauungsvermögen der verschiedenen Haustiere für die einzelnen Nährstoffe geben die in v. Wolffs „Fütterungslehre“ enthaltenen Tabellen weiteren Aufschluß. — Der Nährwert der Verdaulichkeit des Futters und zwar vornehmlich des Raufutters ist noch von verschiedenen Umständen abhängig. a) Von dem Einfluß der Jahreswitterung und der Beschaffenheit des Bodens, auf welchem die Pflanzen gewachsen. In feuchten, kühlen Jahrgängen erntet man ein proteinärmeres, also weniger nahrhaftes Futter, die Körner sind ärmer an Eiweiß, die Kartoffeln stärker, die Rüben zuckerreicher. Dünn stehende Futterpflanzen verholzen mehr und werden dadurch schwerer verdaulich, während bei dichtem Bestand ein zarteres, leicht verdauliches Futter gewonnen wird. Ferner sind die von kräftigem, gut gedüngtem Felde stammenden Pflanzen proteinreicher als die auf magerem Felde gewachsenen. Im Schatten gewachsenes Futter ist nicht nur weniger nahrhaft, sondern besitzt auch geringere Schmackhaftigkeit. b) Von dem Alter der Futterpflanzen. Junges Gras, junger Klee usw. ist zarter

und damit leicht verdaulich, zudem nahrhafter als altes, verholztes, abgestandenes Futter. So enthielt nach einem von Ritterhausen angestellten Versuche Luzernenheu wobei die Luzerne gemäht worden war:

	Protein	Rohfaser	Asche
am 24. April	28,7%	18,3%	8,6%
am 22. Mai	21,9 „	22,6 „	9,7 „
am 3. Juli	14,8 „	40,4 „	7,2 „

Der Nährwert und die Verdaulichkeit des Wiesenheues vermindert sich in ähnlicher Weise, wenn die Wiesen zu spät gemäht werden, auch ist das Stroh von Getreidearten, welche in der Gelbreife geschnitten wurden, nahrhafter und leichter verdaulich als solches von totreife Getreide. c) Von der Erntemethode und der Art der Aufbewahrung. Untersucht man die verschiedenen Teile von Futterpflanzen auf ihren Eiweißgehalt, so findet man, daß die Blätter durchweg proteinreicher sind als die Stengel, es ist deshalb beim Trocknen des Grünfutters immer streng darauf zu achten, daß die Blättchen mitgezertet werden und nicht nur die Stengel. Von Einfluß auf die Nahrhaftigkeit, besonders des Raufutters, ist auch die Art und Dauer der Aufbewahrung. Man hat gefunden, daß z. B. das Heu selbst bei der sorgfältigsten Aufbewahrung im Laufe der Zeit an Nährstoffgehalt verliert und nach den angestellten Versuchen auch schwerer verdaulich wird.

Die Mauke

Die Mauke ist eine auf der hinteren Fläche der Fessel auftretende, rotlaufartige und sehr schmerzende Hautentzündung; es bewahren sich zu deren Heilung am besten Breiumschläge von Leinsamenmehl und Bilsenkrautpulver oder Bäder von Malvenabkochungen und nachheriges Einreiben mit Bleisalbe; kommt es zur Eiterung, so sind die Haare in der Fesselbeuge sorgfältig auszuscheiden und die rissig und schundig werdenden Hautstellen anfangs mit Kleiwasser (15,0 Gr. Bleieffig auf 60,0 Gr. Wasser und 15,0 Gr. Weingeist), in hartnäckigen Fällen mit einer Kupfervitriollösung (1:30 zu waschen oder mit einem aus zusammenziehenden Stoffen bestehenden Pulver (Eichenrinde 40,0 Gr., gewöhnlichen Alaun 5,0 Gr., Zinkvitriol 3,0 Gr.) zu be-

streuen. Zum Schutze wird ein Vergberband angelegt. Die homöopathische Behandlung besteht in täglich 2–3maliger Verabreichung von Thuja und Bepinseln der Stellen mit Thuja-Linatur. Wird die Mauke nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit behandelt, so greift sie um sich und wird chronisch. Das Unterhautbindegewebe um Fessel und Schienbein nimmt an der Hautentzündung Anteil und es kommt zu einer bedeutenden Anschwellung, welche weit über die Rötze herauf und bis herunter zum Huf reicht, ein Zustand, den man mit Fgelfuß oder Straußfuß bezeichnet; derselbe ist entweder trocken und oft mit einer Menge abgestoßener Oberhautschuppen besetzt oder es wird in seiner ganzen Ausbreitung eine stinkende, gelblich-grüne, eitrige Flüssigkeit ausgeschieden (nasser Straußfuß). Solche veraltete Fälle von Mauke sind schwer zu heilen, manche sogar ganz unheilbar und werden innerlich mit Fowlerschen Tropfen (täglich 60–70), äußerlich mit Waschungen von Chlorwasser und nachherigem Einstreuen von Eichenrindenpulver und Kupfervitriol behandelt. Homöopathisch wird die veraltete Mauke äußerlich mit warmen Kleienbädern, innerlich abwechselungsweise mit 2–3 Tagessgaben Thuja, 2–3 Gaben Silicea und am 3. Tage mit ebenso vielen Gaben Arsenicum behandelt; diese Kur wird 12–15 Tage fortgesetzt. Endlich ist noch der sogen. Brandmauke, der Fußgeschwüre der Pferde oder der Wolfsmauke Erwähnung zu tun. Sie besteht in einer brandigen Zerstörung der Haut und des Unterhautbindegewebes in der Fesselbeuge und in der Umgegend der Krone, welche mit heftigem Fieber und mit starkem Lahmgehen verbunden ist; sie kommt namentlich im Winter, infolge der Einwirkung des Schneewassers (seuchenartig) vor. Behandlung: Anfangs warme Umschläge wie bei der gewöhnlichen Mauke; brandige Hautstellen sind zu entfernen; Waschungen mit Chlorwasser, Bepinseln mit 3prozent. Karbolöl, Kleienbäder.

Zur Mästung des Rindviehs.

Im Verlauf der Mast treten Veränderungen in der Beschaffenheit des Fleisches infolgedessen ein, als d. Wassergehalt geringer und die Menge von Eiweiß und Fett prozen-



tisch größer wird. Während das Fleisch des jungen Kalbes ca. 80 Proz. Wasser enthält, weist dasjenige des gemästeten Kalbes nur 70 Prozent davon auf, das Fleisch von älteren mageren Tieren zeigt nach den Versuchen von Lawes u. Gilbert einen Wassergehalt von ca. 66 Proz. dasjenige ausgemästeter 51 Proz. und in dem Fleische gemästeter Rinder fand man nur 45 Proz. Wasser. Dementsprechend erhält man in einem Kilogramm gemästeten Fleisches weniger Wasser, dagegen mehr Nährstoffe, wie Eiweiß und Fett, als in einem Kilogramm mageren, und darin besteht die Qualitätsverbesserung des tierischen Körpers durch die Mast. Da, wo nun diese Verhältnisse berücksichtigt werden, wie in England, und fettes Fleisch entsprechend höher bezahlt wird als mageres, rentiert die Mast natürlich besser als anderwärts, wo ferner noch die verschiedenen Fleischpartien nach ihrem wahren Werte bezahlt werden, z. B. der Rendenbraten besser als ein Rippenstück, muß die Mast lohnender werden, und da man außerdem solche Masttiere bevorzugen wird, welche in den betreffenden Körperpartien besonders schön entwickelt sind, so wirken derartige Verhältnisse in der günstigsten Weise auch auf die Frucht des Rindes ein. Neben der Qualitätsverbesserung erwartet man aber auch bei der Mast eine Gewichtszunahme. Dieselbe ist verschieden, im Anfang der Mast am größten, gegen das Ende hin am kleinsten, und schwankt zwischen 1 und 2,5 kg bei erwachsenen Tieren. Die Verbesserung des Mastzustandes wird durch Befühlen an der Brust, den Rippen, Hüften usw. beurteilt, die Gewichtszunahme durch Verwendung der Wage oder, in Ermangelung einer solchen, durch Venüthung des Mastbandes und der von Prof. Preßler herausgegebenen Tabellen ermittelt. Der Wert eines gemästeten Rindes wird gefunden, wenn man das Schlächtergewicht ermittelt und die Preise von Haut, Fleisch und Talg kennt.

Krebs der Obstbäume

Der Krebs der Fruchtbäume ist eine sehr gefährliche Krankheit, welche oftmals schon das totale Eingehen des davon befallenen Baumes bewirkt hat. Gewöhnlich greift er Apfel- und Birnbäume an. Seine Bekämpfung ist um so schwieriger, als man von seiner Natur und seiner Entstehungsursache verhältnismäßig wenig kennt. In früherer Zeit war man der Ansicht, daß die schlimme Krankheit ihre Ursache in dem ungünstigen Erdboden (saurer und kalter Untergrund) habe, es ist jedoch erwiesen, daß der Krebs ebenfalls bei Bäumen vorkommt, die sich in den allergünstigsten Bodenverhältnissen befinden. Wenn aber dessenungeachtet Bäume in schlechtem Untergrunde häufiger angegriffen werden, als solche in besseren Bodenarten, so dürfte der Grund hierzu darin zu suchen sein, daß an den erstgenannten Orten die Schüsse vor Winter nicht reif werden, und wie auch vielleicht bekannt, findet sich der Krebs meistens in unreifen Schüssen und in Wunden, auf

welche der Frost einwirkt. Beschneidet man im Frühjahr allzu zeitig, also etwa schon im Januar oder Februar, so werden die Schnittwunden leicht vom Krebs befallen, daselbe findet statt bei Zweigen, die durch den Schnee oder vom Sturm geknickt sind, oder auch bei Bäumen, deren Rinde beschädigt wurde. Es ist deshalb dringend erforderlich, und zwar namentlich im Winter, alle derartigen Wunden raschmöglichst reinzuschneiden und sodann mit Salbe zu belegen, die aus Lehm, Kuhfladen, dickem Terpentin und Wolle oder Kuhhaar besteht. Der von dem Krebs befallene Zweig muß sobald als möglich etwas unterhalb des Krebseschadens rein und glatt abgeschnitten werden. Solange der Schaden indes nur klein ist, braucht man nur diesen auszuschneiden, ohne den ganzen betreffenden Zweig fortzunehmen. Da es unter Umständen recht schwierig sein kann, die Krankheit erfolgreich auszurotten, so ist das beste, richtigste Mittel gegen dieselbe Vorbeugung. Man darf den Obstbäumen niemals frischen Dünger geben, man muß versuchen, es zu erreichen, daß sich die Wurzeln des Baumes nach oben zu ausbreiten.

Etwas zur Wollschur

Ein wesentlicher Faktor um eine gute Wolle zu erhalten, besteht darin, daß man nach dem vorläufigen Waschen derselben, dieselbe dann auch hütet, daß sie in der Zwischenzeit bis zur Schur gut erhalten bleibt. Das Trocknen der Wolle geschieht auf dem Körper des Schafes, bei guter Witterung im Freien auf nicht zu sonnigen und windigen Weidplätzen, bei ungünstigem Wetter auf dem gut gereinigten und mit staubfreiem Stroh reichlich bestreuten Stall oder in luftigen Schuppen. Beim Trocknen soll die Wolle nicht wieder beschmutzt oder durchnäßt werden, deshalb reicht man zur Verhütung von Durchfall den Schafen über die Wäschezeit etwas Heu, streut im Stalle reichlich ein, flüchtet in diesen, sobald ein Regen im Anzug ist, vermeidet das Befahren staubiger Wege und stellt die Schafe, mit welchen etwa gepfercht werden soll, lieber auf offenes trockenes Ackerfeld, als auf berastete Flächen. Je nach dem mehr oder weniger dichten Stand und der Feinheit der Wolle geht das Trocknen rascher oder langsamer von statten. Zuerst werden die Lämmer trocken, dann die Jährlinge, Zeilfinge nach 2—3 Tagen, Mutterschafe meist nach 3 Tagen, während Böde oft noch länger gebrauchen. Sind die gewaschenen Schafe an der Kehle, der Brust und dem Bauche trocken, so kann man mit der Schur beginnen, denn dann ist die Wolle auch auf den übrigen Körperteilen trocken; feuchte Wolle zu scheeren, ist nicht ratsam. Selbstverständlich ist auch der Ort, wo die Schur vorgenommen wird — wenigstens doch wohl die Scheumentenne — in penibler Keilichkeit zu halten. Die Wolle soll möglichst nahe an der Haut, aber ohne in letztere zu schneiden oder zu stechen, ohne merkliche Staffeln abgeschoren und dabei darauf besonders gesehen werden, daß das Wleß möglichst zusammenhängend erhalten wird, und nur etwa die Kopf- und Fußwolle besonders abfällt. Die schönste Schur

erhält man durch Verwendung der amerikanischen Scheere, aber die Arbeit geht zu langsam vor sich, mit der einfachen englischen Scheere läßt sich jedoch auch gut scheeren, sobald nur nicht zu viel Wolle für einen Schnitt mit der Scheere gefaßt wird.

Notwendiges zu einer gedeihlichen Gartenkultur

Die Erfahrung hat gelehrt, daß wie bei der Landwirtschaft, so namentlich in den Gemüsegärten ein Fruchtwechsel nicht nur von großem Vorteil, sondern häufig durchaus nötig wird für das fernere Gedeihen dieser oder jener Pflanzenart. Nützlich und vorteilhaft wird dieselbe, weil die Pflanzen sich in frischem, sogenannten Neulande fast immer besser entwickeln und weil dadurch viel Düng erspart werden kann. Nötig ist die Wechselwirtschaft, weil jede Pflanzenart die zu ihrem Gedeihen vorzugsweise nötigen Nahrungsstoffe dem Boden entzieht, ihn aushungert und wahrscheinlich auch Stoffe absondert, welche ihrem ferneren Wohlfinden auf demselben Standorte nachteilig sind. Sind jene unerlässlichen Stoffe verbraucht, so leidet die Pflanze Not und wird sich meist nur noch kümmerlich durchhelfen. Das Ausruhen und Durchfrieren im Winter nimmt der Erde nun wohl einen Teil jener schädlichen Absonderung; der Düng ersetzt auch teilweise die verbrauchten Nährstoffe, es wird dies Alles aber für gewisse, ja für die meisten Gemüsepflanzen nicht ausreichen. Kommen dagegen andere Pflanzen auf diesen Boden, so finden sie reichlich Nahrung darin, denn sie bedürfen zu ihrer Ausbildung auch anderer, von jenen nicht gebrauchter Stoffe usw., bis nach längerer oder kürzerer Zeit die ersten Pflanzen hier abermals kräftig und freudig fortwachsen werden, da mit der Zeit das Land für sie wieder passend geworden. Manche Pflanzen gedeihen in gutem Boden allerdings viele Jahre hintereinander, und in kleinen Anlagen ist ja oft ein Wechsel kaum möglich. Wir kennen besonders hier z. B. solche Gemüsehändereien usw., auf denen Jahr für Jahr derselbe Kohl, derselbe Sellerie und Salat gebaut wird und trotzdem vorzüglich gerät. Hier ist aber der Boden nicht nur vorzüglich, sondern die Besitzer dieser Anlagen lassen sich auch keine Mühe und Arbeit verdrießen, in jedem Winter wird das Land 60 bis 80 Zentimeter tief verholzt und stark gedüngt und ihm auch den ganzen Sommer und Herbst hindurch die größte Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet. Es bleiben dies aber immer nur Ausnahmen, und selbst jene Gemüsegärtner würden bedeutend billiger wirtschaften, könnten sie wenigstens in der Art wechseln, daß sie ein Jahr um das andere solche Gemüse bauten, welche keines besonderen Düngs bedürfen. Ebenso vorteilhaft halten wir es auch, von Zeit zu Zeit, auch wenn man die Samen selbst zieht, mit dem Samen zu wechseln, natürlich unter der gehörigen Vorsicht, damit man wieder guten bekommt.

Das Kapital

Nächst der Fähigkeit des Landwirtes ist das Kapital die wesentlichste Bedingung des Erfolges; denn der Vorteil und Erfolg steht bei gleichen Talenten des Betreibenden immer im Verhältnis mit dem dazu angelegten Kapitale. Deshalb ist auch nächst der Unfähigkeit der Landwirte der Mangel des in die Wirtschaft belegten Kapitals der Hauptgrund ihrer Unvollkommenheit gewesen. Das im Ackerbau angelegte Kapital ist nach dieser Bestimmung dreierlei Art: 1. das Grundkapital, 2. das stehende Kapital, 3. das umlaufende oder Betriebskapital. Das Grundkapital ist demnach dasjenige, wodurch sich der Landwirt in Besitz eines Landgutes gesetzt hat oder setzen kann. Es ist der Wert der in Besitz genommenen oder zu nehmenden Grund und Bodens. Der allgemeinen Observanz nach und mit zureichendem Grunde werden auch die Wirtschaftsgebäude und alles auf dem Boden Feststehende hierher gerechnet. Außerdem aber auch alle auf dem Gute anlebenden Gerechtigkeiten, sie mögen unmittelbaren Bezug auf die Landwirtschaft haben oder nicht. Das stehende Kapital besteht in dem Werte der zum Betriebe der Landwirtschaft nötigen Dinge und ist zu deren Verkauf verwandt. Es wird gewöhnlich das Inventarium genannt und dazu wird hauptsächlich das Zug- und beständige Vieh, das Ackergerät und Geschirr gerechnet. Nach dem Gebrauche einiger Länder werden dazu auch die Einsaat die nach der Jahreszeit schon vollführte Bestellung des Feldes, und die von einer Ernte bis zur andern zum Wirtschaftsbetrieb erforderlichen selbstgewonnenen Konsumtibilien gerechnet. Eigentlich gehörte letzteres aber zur folgenden Art des Kapitals. Das umlaufende oder Betriebskapital, womit das Gesinde, die Arbeiter, die anzulaufenden Bedürfnisse, das wechselnde Mastvieh usw. bezahlt werden, besteht in dem Gelddorrate, welcher dazu in der Kasse bereit liegen muß, oder in den Naturalvorräten, die man liegen hat, um dieses Geld daraus lösen zu können. Von diesem Kapitale muß aber auch die Erhaltung des vorhergehenden oder des Inventariums welches seiner Natur nach sich immer verschlechtert, bestritten werden. Und endlich werden in der Regel daraus auch die Kosten genommen, welche zur Vermehrung des Grundkapitals oder zur Verbesserung des Gutes verwandt werden. Dieses Betriebskapital ist die bewegende Kraft der ganzen Wirtschaft; von demselben wird die Arbeit bedingt, und diese ist es, welche eigentlich den Ertrag der landwirtschaftlichen Gewerbe hervorbringt. Daher steht dieser nächst den Talenten und dem Fleiße des Betreibers — besondere Glücks- und Unglücksfälle abgerechnet — immer im Verhältnis mit seinem Kapitale. Die Schwierigkeit und die Kostbarkeit, dieses Kapital zu erhalten, die Höhe der Zinsen, welche dafür gezahlt werden müssen, oder die Gelegenheit, mit seinem Kapitale in anderen Gewerben einen höheren Gewinn machen zu können, sind das, was die Landwirtschaft, und folglich die Produktion des Grundes und Bodens am meisten zurückhält. Dagegen wird jede Erleichterung in der Erlangung dieses Kapitals und jeder Anreiz, seine Ka-

pitale in dieses Gewerbe zu belegen, den Zustand der Landwirtschaft am sichersten heben. Und da hierdurch notwendig eine höhere Produktion bewirkt wird, so muß durch die Wohlhabenheit des Landmannes und durch den Gewinn, den ihm sein Gewerbe gibt — indem er nämlich dadurch nur betrogen werden kann, sein erworbenes Vermögen in seinem Gewerbe stehen zu lassen — Ueberfluß und Wohlfeilheit der Produkte gegen die Meinung der meisten Kurzsichtigen bewirkt werden. Wir behaupten nicht zu viel, wenn wir sagen, daß die meisten Fälle des Zugrundegehens der Landwirte entweder in dem gänzlich fehlenden, oder mangelhaften Betriebskapitale bestehen.

Trocknen von Futterstoffen

Seit einigen Jahren ist auf einer Versuchstation ein neues Verfahren erfunden worden, welches auch landwirtschaftliche Kreise in sicherem Grade interessieren dürfte. Dasselbe ist in erster Linie geeignet, zum Trocknen sehr wasserreicher Stoffe, wie Biertraber, welche 76 bis 78 Proz. Wasser enthalten, ferner Brauereischlempe, deren Wassergehalt 93 bis 95 Proz. beträgt usw. zu dünnen. Die Viehfutterstoffe billiger und bei niedrigerer Temperatur einzuhalten, war bisher nicht gelungen, sondern das Trocknen fand bei den seitherigen Systemen unter zu hoher Temperatur statt, wodurch ein Verbrennen der in den Futterstoffen enthaltenen Nährstoffe eintrat und das Erzeugnis mehr oder minder geringwertig wurde. Bei dem obengenannten System findet ein Trocknen im hohen Vakuum statt. Die zu verarbeitenden Stoffe gehen durch zwei kontinuierlich rotierenden Zylinder und werden nie über 45 Grad erhitzt. Das Resultat ist ein vollständig trockenes Futter, welches natürlich auch rasch gefüttert werden kann, wobei dann die Menge des Wassers, wenn solches hingefügt werden soll, nach Belieben reguliert werden kann. Pierdurch wird vermieden, daß man, wenn so viel, um ca. 8—10 Teile Nährgehalt dem Tiere zuzuführen, ca. 80 Teile Wasser durch dasselbe hindurchjagt, wodurch seine Magentätigkeit entschieden nicht gefördert wird. Weiter sehr große Vorteile des neuen Verfahrens bestehen in Folgendem: Getrocknete Traber oder Schlempe hält sich unbegrenzte Zeit, dieselbe wiegt sehr wenig, ist nicht voluminös und kann daher entweder bis zu besseren Konjunkturen aufbewahrt oder nach Gegenden versandt werden, wo sich wenig Brauereien finden, oder wo solche ungünstig gelegen, oder endlich wo häufig Futtermangel eintritt und daher ein höherer Preis zu erlangen ist. Die Transportkosten für solche getrockneten Futtermittel sind selbsterklärendlich ungenügend gering. Nach dem gleichen Verfahren werden ferner Fleisch, Eiweiß, Eigelb, Farbenzwischenprodukte, Extrakte usw. getrocknet, nur daß hier die Notation des Apparates aufhört und bei einem noch höheren Vakuum (fast absolut) indirekte Wärmestrahlung eintritt. Das Resultat ist ein Verdampfen der Feuchtigkeit bei so niedriger Temperatur, daß es gelungen ist, selbst Hefe (reine, nicht Preßhese, welche ca. 50 Proz. Stärkemehl enthält) zu trocknen. Dieses Ne-

hultat ist bisher unerreicht außer vielleicht in Laboratorien als Versuche, denn bekanntlich verliert die Hefe ihre Gährfähigkeit bei nur einiger Erhitzung. Nach diesem System wird die niedrige Temperatur eingehalten und trotzdem ist das Verfahren ein so billiges, daß der Preis ein vollständig marktfähiger bleibt. —

Milchergiebigkeit der Kühe

Die Menge und Beschaffenheit der von einer Kuh zu erwartenden Milch hängt von verschiedenen Umständen ab. Die mit der Entwicklung der Milchdrüse zusammenhängende Milchergiebigkeit ist dem einzelnen Tier in größerem oder geringerem Grade eigentümlich, sie ist eine individuelle Eigenschaft und nur insofern, als innerhalb einer Rasse eine größere oder kleinere Anzahl milchergiebiger Kühe sich befindet, die Eigenschaft der Milchergiebigkeit also mehr oder weniger ausgesprochen ist, läßt sich sagen, daß die Milchergiebigkeit auch abhängig sei von der Rasse. Wenn also der Milchertag einer Kuh nur bedingungsweise mit von der Rasse abhängt, so ist die Zusammenfassung der Milch, besonders ihr Gehalt an Trockensubstanz und Fett, entschieden abhängig von der Rasse. So geben erfahrungsmäßig die holländische Kühe eine an beiden Stoffen arme, die Kühe der Jersey-Rasse eine an Fett außerordentlich reiche Milch, man fragt deshalb mit Recht nicht allein nach dem jährlichen Milchertag einer Kuh, sondern auch nach ihrem Butterertrag. Die Fütterung beeinflusst sehr die Milchmenge, dagegen nur wenig die Zusammenfassung der Milch. Die bei Grünfütterung gewonnene Milch ist nur wenig gehaltvoller als Wintermilch, sehr kümmerlich ernährte Kühe geben eine wasserreichere Milch, dagegen ist es nicht möglich, durch ein Futter, das überreich an Eiweiß und Fett ist, eine wesentlich fettere Milch zu produzieren. Der jährliche Milchertag einer Kuh ist von folgenden Umständen abhängig: einmal von der Anzahl der Melkstage und dem täglichen Milchertag. Man rechnet bei einer guten Kuh 280 bis 300 Melkstage, der Tagesertrag ist verschieden, vom Kalben an nimmt er in den ersten 2—3 Wochen stetig zu, bleibt dann einige Wochen ziemlich gleich, um hierauf langsam und gegen das Trockenstellen hin rascher abzunehmen. Uebrigens können 2 Kühe, die sich in der Anzahl der Melkstage und im täglichen Milchertag ganz verschieden verhalten, doch den gleichen Jahresertrag geben, z. B. Kuh Nr. 1 mit 230 Melktagen mit 10,43 L. tgl. Kuh Nr. 2 mit 300 Melktagen mit 8,0 L. tgl. beide geben den Jahresertrag von 2,400 Liter. Weiter wird der jährliche Milchertag beeinflusst von dem Alter der Kuh. Erstlinge und sehr alte Kühe geben weniger Milch als solche, die schon 3—4 Kälber hatten. Zu viele Bewegung der Kühe, z. B. auf mageren Weiden, oder Verwendung der Kühe zur Arbeit schädigt den Milchertag und darf man annehmen, daß Arbeitskühe einen um 10—12 Proz. niederen Milchertag geben. Der Milchertag wird bemessen entweder durch Messen oder Wiegen, das letztere liefert genauere Resultate. Am besten ist es, den Milchertag jeder Kuh täglich bei der Melkzeit zu wiegen oder zu messen und

die Menge ist in ein Verzeichnis einzutragen, in welchem außerdem der Tag des Kalbens und Trockenstellens der Kuh notiert wird. Die hierbei verwandte Milch wird reichlich aufgewogen durch die Folgen einer ständigen Kontrolle, betreffend das reine Ausmelken und die Wirkung des verwandten Fettes. Kann man sich zum täglichen Milchmessen nicht entschließen, so messe man die Milch wenigstens alle acht Tage. Bemerkte man große Unterschiede im Abend- und Morgenmilchertrag bei einem einzelnen Tiere, das im übrigen gesund ist und gleichmäßig ernährt wurde, so liegt der Verdacht vor, daß eine solche Kuh sich selbst ausfaugt. Man beobachte dann die Kuh nächst sehr sorgfältig, und wenn es sich wirklich so verhält, so verhindere man durch geeignete Maßregeln diese Untugend.

Behäufeln der Kartoffeln

In dem „Westpr. Landw. Mitt.“ wurde unlängst die Frage aufgeworfen, ob das Behäufeln der Kartoffeln immer Nutzen bringe. Da- und sollen die im flachen Land gezogenen Kartoffeln, sobald dieselben durch fleißiges Beachten nur unkräftig gehalten wurden, denselben oder gar einen besseren Ertrag gehabt haben, und wurde dafür folgendes zur Geltung gebracht: Durch die Arbeit des Behäufelns der Pflanze während ihres Wachstums sollen die mit Erde belegten Teile derselben zu neuen Wurzelbildungen veranlaßt werden. Die Entwicklung solcher Wurzeltriebe ist aber abhängig von der Menge Wärme und Feuchtigkeit, welcher der Pflanze während ihrer Vegetationsperiode zur Verfügung steht. Auf dem behäufelten Felde ist die von der Sonne bestrahlte Fläche eine größere und erfährt demnach während des Tages eine stärkere Temperatursteigerung, wie erstere umgekehrt sich in der Nacht auch mehr abkühlt, und tritt so der Wechsel der Witterung den Wurzeln um vieles fühlbarer entgegen. Da nun das Wachstum der Wurzel in den Dämmen ein stärkeres ist, so braucht die Pflanze gerade dort viel Wasser. Der niederfallende Regen läuft aber größtenteils in den Furchen vom Felde ab, es dringt also in die aufgehäuften Dämme nicht so viel Feuchtigkeit ein wie in das ebene Land. Bei Lehmboden wird wegen seines höheren Gehalts an Feuchtigkeit das in Dämmen liegende Land genug Feuchtigkeit auffangen, dagegen hält Sandboden das niederfallende Regenwasser nur schlecht fest. Prof. Wollny stellte lange Jahre dieserhalb mit Kartoffeln erteilte Versuche an, und zeigte sich dabei das Behäufeln der Kartoffeln nur auf bindigem, humosem Boden, der viel wasserfassende Kraft besitzt einen deutlich erkennbaren Nutzen. Um aber hier der Saatknohle und den jungen sich bildenden Wurzeln möglichst viel Wärme zuzuführen, ist ein flaches Legen der Kartoffeln dringend erforderlich, und war der Ertrag um so höher, je schwächer die Saatkartoffeln mit Erde bedeckt wurden. Auf Sandboden dagegen erzielte Wollny im flachen Lande bei weitem die besten Erträge und legte dort die Saatkartoffeln ziemlich tief, bei einer Tiefe von 12–15 Zentimeter wurden dort ohne Häufelung die besten Ernten erzielt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John

Vergiftung von Enten durch Raupen

Eine ähnliche Beobachtung, wie die vor einiger Zeit mitgeteilte Vergiftung von Hühnern durch Wasserjungfern oder Libellen, berichtet in der „Tierärztlichen Wochenschrift“ Tierarzt Giraud-Sarnewitz. Er hatte mehrfach Gelegenheit, Vergiftung durch Raupen des Kohlweißlings bei Enten festzustellen. Von unserem Hausgeflügel sind es nur die Enten, welche wegen ihrer Geschicklichkeit und der Anspruchslosigkeit in der Wahl ihres Futters häufig nach dem Verzehren von Raupen erkranken. Hühner, Truthühner und Gänse verschmähen entweder diese Nahrung, oder nehmen nur so unbedeutende Mengen davon auf, daß eine Störung des Gesundheitszustandes nicht eintritt. Gelegenheit zur Aufnahme von Raupen wird den Enten entweder dadurch gegeben, daß sie zum Abraupen in die Kohlfelder getrieben werden oder daß ihnen mit Raupen besetzte Blätter als Nahrung gereicht werden. Die ersten Zeichen der Vergiftung stellen sich in 6–20 Stunden, verschieden nach der Menge der aufgenommenen Raupen ein. Sie äußern sich in Appetitlosigkeit, allgemeiner Sinnfälligkeit und Durchfall. Schon nach kurzer Zeit werden bei hochgradiger Erkrankung die Tiere so schwach, daß sie sich beim Antreiben nur widerwillig erheben, taumeln und entweder nach einer Seite oder wegen Schwäche im Kreuz nach hinten überfallen. In den meisten Fällen sind sie 4–6 Stunden nach der Erkrankung so schwach, daß sie gar nicht mehr aufstehen können; dann stellt sich Atemnot ein, Schnabel und Füße werden blaß, das Bewußtsein schwindet, und gehen sie, auf der Seite liegend, manchmal in sehr kurzer Zeit, manchmal aber auch erst nach stundenlangem Todeskampfe ein. Doch erreicht auch oft die Ausbildung der geschilderten Symptome keinen so hohen Grad und die Tiere genesen dann.

Ein sehr wirklames Mittel zur Vergiftung von Ratten, Mäusen, Hamstern usw.

Nach Herrn von Nachrich, Puschkova, ist Melasse ein vorzügliches Mittel, Mäuse, Ratten und Hamster auf sehr billige Weise zu vergiften, und zwar wirkt nicht die Melasse als Gift, sondern nur vermöge ihrer Lebrigen Eigenschaft, während das Gift in Form von Phosphor der Melasse erst zugefetzt werden muß.

Bekanntlich sind unsere Hamster, Ratten und Mäuse sehr reinliche Tiere und nichts ist ihnen unbequem, als wenn etwas an ihnen hängen oder kleben bleibt. Aus diesem Grund tut man gut, etwa 15–18 cm lange Strohhalme in die vergiftete Melasse einzutauchen und sie in die Mäuser, Hamster- und Rattenlöcher hineinzu legen. Bei Hamstern und Ratten wird man gut tun, die Halme etwas länger zu schneiden. Nachdem nun die Tiere ihre Löcher passieren, klebt ihnen der Strohalm mit der Melasse an, und sie fressen, wenn sie die Löcher verlassen haben, sofort eifrig bemüht, mit ihren Zähnen die Strohhalme zu entfernen und die Lebrige, vergiftete Melasse von ihrem Fell abzulecken. Dies genügt, um sie mit Sicherheit zu vergiften. Der Erfolg dieses Mittels ist ein ganz überraschender und sicher wirkender.

Außerdem hat dasselbe den anderen Bekannten Methoden, z. B. dem Vergiften von Getreidekörnern, gegenüber den großen Vorteil, daß man nicht in Gefahr läuft, die Rebhühner und Gansan damit zu vernichten. Gegenüber den Phosphorpillen aber hat es den großen Vorteil, daß der Phosphor bei Regenwetter seine giftige Wirkung in der Melasse nicht so leicht verliert und den Tieren nicht so unangenehm riecht und schmeckt, wie dies bekanntlich bei reinen Phosphorpillen der Fall ist.

Die Melasse wird mit 1½ Prozent Phosphor vergiftet. Der Phosphor, welcher mit etwas Mehl vermengt, und dem auch eine geringe Menge Schwefel hinzugefügt ist, wird dann mit der Melasse gemischt.

Mannigfaltiges

Ventilation im Schweinestall. Eines der gewöhnlichsten Mittel, um eine Ventilation herzustellen, besteht darin, daß man in den Seitenwänden des Stalles, nahe an der Decke, runde oder viereckige Öffnungen von ca. 15 Zentimetern anbringt, welche man mit Klappen oder Schiebern verriegelt, um sie gänzlich schließen zu können. Bei dieser Art der Lüftung hat man jedoch im Winter sehr häufig kalte Stallungen und man wendet daher, weil zweckentsprechender, senkrechte Luftströme oder Dunstrohre an, die ausgezeichnet wirken, sofern sie richtig konstruiert sind. Das erste Erfordernis für dieselben ist, daß sie hoch und eng sind, damit ein lebhafter Luftzug stattfindet. Ferner sollen die Röhren aus einem Material bestehen, das ein schlechter Wärmeleiter ist, damit ein Temperaturunterschied zwischen der im Kamin befindlichen und der das Kamin umgebenden Luft besteht. Man nimmt am besten Steingutrohre und umwickelt sie mit Stroh. Die Anlage einer großen Röhre anstatt mehrerer kleiner erscheint mitunter wenig ersprießlich, da nicht selten Fälle vorkommen, wo die Luftströmung umgekehrt eintritt, d. h. es dringt kalte Luft durch diese Schächte in den Stall herab und sie müssen geschlossen werden. Außer diesen Röhren sind aber Zugänge für frische Luft nötig und man wird daher einige durch Klappen verschließbare Zuführungsrohre in den Mauern anlegen, jedoch unbedingt so, daß die Tiere nicht einem Luftzug ausgesetzt sind, oder von einströmender kalter Luft getroffen werden.

Rosenrost bekämpfen wir am besten durch Abschneiden der befallenen Blätter. Sie sind erkenntlich an den roten erhabenen Polstern unter den Blättern oder an dem jenen Holz. Zeitiges Spritzen mit 1prozentiger Kupferalkalbrühe gilt als bestes Vorbeugungsmittel; Schwefel bleibt völlig nutzlos.

Ameisen im Garten lassen sich nicht so leicht vertreiben als in geschlossenen Räumen, wie Gewächshäusern usw. Ausgelegte Rodmittel gehen auch zumeist verloren. Sehr praktisch ist das Anlegen von Moosballen, Schwämmen, Torfbroden oder dergl., die in Zudeckungen getränkt wurden. Die mit Ameisen besetzten Stücke taucht man dann in heißes Wasser oder wirft sie ins Feuer.

Fehltes dem Landwirt an großem Betriebskapital, so muß er umso mehr auf die „Sicherheit der Gewächse“ Bedacht nehmen. Er muß solche vorziehen, die einen möglichst sicheren Ertrag abwerfen. In dieser Hinsicht folgen in absteigender Linie aufeinander: Kartoffeln, Hülsen, Wahren, Wintergetreide, Luzerne, Esparsette, Nollsee, Sommergetreide, Raps, Hülsenfrüchte, insbesondere die Linfen. Natürlich folgt der Landwirt der allgemeinen Meinung der Gegend, er schießt sich an etwas Erprobtes und leicht Absatzfähiges an, aber es wäre doch von Zeit zu Zeit wohl gut, wenn er darauf Bedacht nähme, für seine besonderen Verhältnisse eine geeignete Abweichung zu entdecken.

Schmerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

